

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift:
Tageblatt Riesa
Fernruf 1287
Postfach Nr. 52

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmanns
zu Großenhain befähigte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Riesa
und des Hauptzollamtes Meißen

Postfachkonto:
Riesa 1530
Strohkasse:
Riesa Nr. 52

Nr. 155

Mittwoch, 6. Juli 1938, abends

91. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark, ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenrate (6 aufeinanderfolgende Nr.) 65 Pfg., Einzelnummer 15 Pfg. Anzeigen für die Nummer des Ausgabebetages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gefaltete 46 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 9 Rpf., die 30 mm breite, 3 gespaltene mm-Zeile im Textteil 25 Rpf. (Grundgröße: Zeile 3 mm hoch). Bistagegebühr 7 Rpf., tabellarischer Tag 60%. Aufschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Bestellung oder fernmündlicher Abänderung eingelangter Anzeigentexte oder Probeabzüge schließt der Verlag die Finanzsprache und Zahlungs- und Gerichtsstand ist Riesa. Höhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Riesa, Goethestraße 58.

Neuland für den deutschen Pflug

Drängende Aufgaben der Landeskultur — Der Bericht über die Meliorationen von 1934—1936 ist erschienen

Der Iobes vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft veröffentlichte Bericht über die Meliorationen in den Jahren 1934 bis 1936 gibt nicht nur einen Überblick über die durch zielbewusste Arbeit erreichten Leistungen, er zeigt auch, wie notwendig es ist, das im Jahre 1933 begonnene nationalsozialistische Landeskulturwerk mit allen Kräften weiterzuführen. In seinem Geleitwort an dem Bericht kann der Reichsbauernführer H. Walther Darré das tolle Ergebnis mitteilen, daß die Landeskulturarbeiten auf allen Gebieten einem Neulandgewinn von 338 000 Hektar entsprachen. Allerdings mußten in der gleichen Zeit von unserer knappen landwirtschaftlichen Nutzfläche 650 000 Hektar für andere dringende Aufgaben freigegeben werden. Grund genug, um auch in Zukunft alle Kräfte in der bisherigen Richtung einzusetzen. Das dies beabsichtigt ist, kann man schon aus der Tatsache entnehmen, daß im zweiten Vierjahresplan bis 1940 1,05 Milliarden RM für diese Zwecke vorzusehen sind, während im ersten Vierjahresplan 800,7 Millionen RM veranschlagt wurden.

Für das künftige Gelingen des Landeskulturwerkes ist die Erkenntnis wichtig, daß seine Fortführung nicht von dem Umlauf der arbeitenden Kräfte, sondern nur durch die Stärkung des Willens zur Unabhängigkeit unserer Volksernährung vom Ausland bestimmt werden darf. Das wird man auch bei der künftigen Regelung des Arbeitszeilanges beachten müssen. Hierbei ist es wichtig, zu wissen, daß nach dem genannten Bericht im ersten Vierjahresplan der Reichsarbeitsdienst in Höhe von 31,7 Mill. Tagewerken an Landeskulturarbeiten beteiligt war, daß aber außerdem 71,8 Mill. Notstandstageswerke und 11,9 Mill. Arbeitsleistungswerke abgeleistet wurden. Danach sind also außer dem Reichsarbeitsdienst rund 80 000 Arbeiter an 200 Arbeitstagen im Jahr im Landeskulturwerk beschäftigt gewesen. Dazu kommen noch die Arbeitsleistungen, die von den Bauernhöfen und landwirtschaftlichen Betrieben selbst durchzuführen wurden und die auch in Zukunft im Rahmen der Erzeugungssteigerung besonders stark gefördert werden sollen.

Den Umfang der geleisteten Landeskulturarbeiten laßt der Bericht an zahlreichen Vergleichen zu veranschaulichen. So wird festgestellt, daß die in den vier Berichtsjahren durchgeführten Meliorationsarbeiten von 11 004 Kilometern etwa der Entfernung von Berlin bis Tokio entsprechen. Durch die Sedanderfleichung von rund 82 000 Hektar wurde Kulturland etwa im gleichen Umfang der landwirtschaftlich nutzbaren Fläche des Saarlandes gewonnen. Besonders wichtig für die Erzeugungssteigerung ist auch die Umlegung oder Vertopplung. Durch diese werden die Folgen der Erteilung befähigt, die vor allem in Mittel-, Süd- und Westdeutschland zu einer Zersplitterung des Besitzes geführt hat. Von 1933 bis 1936 konnten rund 338 000 Hektar umgelegt werden. Da die umgelegten Betriebe ertragsgemäß Ertragssteigerungen von 25 bis 30 v. H. erzielen, entspricht dies einem Neulandgewinn von rund 86 000 Hektar. Da im ganzen Reichsgebiet etwa 6 Millionen Hektar umlegungsbedürftig sind, wird man in Zukunft diesem Teile des Landeskulturwerkes besondere Förderung zuteil werden lassen. Das gilt um so mehr, als die hierfür aufgewendeten Mittel eine dauernde Ertragssteigerung gewährleisten, weil heute durch das Reichserbhofgesetz eine neue Zersplitterung verhindert wird.

Von den Landeskulturaufgaben, die der Öffentlichkeit weniger bekannt sind, seien noch erwähnt die Wildbachverbauung, der Talperenanbau, die ländliche Trinkwasser Versorgung sowie die Renaturierung ländlicher Wirtschaftsmenge. Auch diese Aufgaben werden im zweiten Vierjahresplan weitgehend gefördert werden, um überall möglichst günstige Voraussetzungen für die Ertragssteigerung im Dienste der Volksernährung zu schaffen.

Die Unwetterkatastrophe in Kobe

Ein Drittel der Stadt von Schlammwasser überschwemmt
Weiteres Steigen der Verlustziffern

K Tokio. (Staatsdienst des DRB.) Die letzten Meldungen aus Kobe besagen, daß sich die Zahl der Todesopfer der Unwetterkatastrophe bereits auf 206 erhöht hat. Vermutet werden nach den bisher möglichen Feststellungen 401 Personen. Man befürchtet, daß viele von ihnen gleichfalls den Tod gefunden haben. Ein Drittel der Stadt ist von Schlammwasser überschwemmt. Nicht weniger als 70 000 Häuser sind betroffen. — Die Zahl der zerstörten oder abgeschwemmten Häuser beträgt 2500.

Die große Zahl der Menschenopfer erklärt sich daraus, daß die Hochflut mit rasender Schnelligkeit herankam. Viele öffentliche Gebäude, Schulen, Warenhäuser und die Börse sind geschloffen. Allgemein wird festgestellt, daß es sich um die schwerste Katastrophe handelt, die Kobe je betroffen hat.

Das Blatt „Tokyo Asahi Shimbun“ meldet, daß das Unwetter auch mehrere Ausländer schwer getroffen hat. So seien ein Deutscher und ein Franzose schwer verletzt worden. Ferner werden ein portugiesischer Kaufmann und 3 Kinder vermißt.

Einigung über die Zurückziehung der Freiwilligen aus Spanien

London. In der Vollversammlung des Richteinmischungsausschusses, die etwa drei Stunden dauerte, wurde eine Einigung über den britischen Plan zur Zurückziehung der Freiwilligen aus Spanien erzielt. Gleichzeitig wurde beschlossen, den Plan nunmehr durch Vermittlung der britischen Regierung beiden Parteien in Spanien zur Stellungnahme an unterbreiten.

Nach der Vollziehung des Richteinmischungsausschusses am Dienstag wurde folgendes amtliches Communiqué ausgegeben:

Unter Vorsitz von Lord Halifax wurde heute um 4 Uhr im Foreign Office die 2. Sitzung des Richteinmischungsausschusses abgehalten. Dem Ausschuh lag der vom Unter Ausschuh des Vorstehenden vorbereitete Entschließungsentwurf vor, durch den das Richteinmischungsabkommen befristet und erweitert wird und der die Zurückziehung der ausländischen Freiwilligen aus Spanien, die Anerkennung von Kriegsführerrechten an beide Parteien in Spanien unter gewissen Umständen und die Beobachtung der spanischen Land- und Seegrenzen vorseht. Der Ausschuh stimmte der Annahme des Planes zu und beschloß, die britische Regierung sofort anzufordern, diesen in seinem Auftrag den beiden spanischen Parteien zur Zustimmung auszuliefern.

Gemäß dem früher gefaßten Beschluß zahlten die britische, französische, deutsche und italienische Regierung heute an den Ausschuh Beiträge von je 12 500 Pfund, um die Durchführung der nächsten Stufe der Vorbereitungsarbeiten zu ermöglichen. Der Ausschuh beschloß ferner, die britische Regierung zu erlauben, den Text des Planes unmittelbar nach der Zustimmung an die beiden spanischen Parteien zu veröffentlichen.

Moskaus Vertreter machte wieder Schwierigkeiten

London. Bei der Eröffnung der Vollversammlung des Richteinmischungsausschusses am Dienstag hielt Außenminister Lord Halifax eine Ansprache, in der er unter anderem erklärte, daß der Freiwilligenplan eine äußerst dringliche Angelegenheit sei. Er erhoffte die Annahme des Planes, so daß er sofort an die spanischen Parteien abgeschickt werden könne.

Darauf sprachen die Vertreter Italiens, Deutschlands und Frankreichs, die gleichzeitig den Vertrag von je 12 500 Pfund überreichten, sowie die Vertreter Portugals, Bulgariens, Jugoslawiens, der Türkei, Ungarns und Schwedens. Alle erklärten sich zur Annahme des Planes bereit.

Der sowjetrussische Vertreter verlangte darauf die Neufassung des Paragraphen, der sich auf die Durchführung der Kontrolle bezieht, dahingehend, daß bei der Durchführung der Landkontrolle und der Seefontrolle ein Gleichgewicht beibehalten werden solle. Nach etwa einstündiger Diskussion wurde der Paragraph über die Wiedereröffnung der Land- und Seefontrolle neu gefaßt, und der sowjetrussische Vertreter erklärte sich vorbehaltlich der Zustimmung seiner Regierung einverstanden.

Darauf erklärte Lord Halifax, daß er nach Annahme des neu gefaßten Paragraphen den Plan als Ganzes als einstimmig angenommen ansehe.

Der Plan wird voraussichtlich am Freitag in London als Weisbuch veröffentlicht werden.

Im Zusammenhang mit den Abänderungen des Sowjetvertreter weist der diplomatische Reuter-Korrespondent darauf hin, daß die Seefontrolle aus finanziellen Gründen aufenweife in Tätigkeit trete, während die Landkontrolle sofort nach Wirksamwerden des Planes voll wieder aufgenommen werde.

Die Londoner Morgenpresse zu dem gestrigen Richteinmischungs-Abkommen

Die der Regierung nahestehende Londoner Morgenpresse begrüßt einstimmig die gestrige Annahme des britischen Vorschlages zur Zurückziehung der Freiwilligen aus Spanien durch die einzelnen Staaten. Die Copositionsausschüsse kommentieren beziehungsweise die geringe Einigung im Richteinmischungsausschuh und macht wenig Aufheben von dem gestrigen Abkommen.

Enttäuschung über die Volksfront

Französische Arbeiter verlassen kommunistische Gewerkschaft
GZL verlor in sechs Monaten über 150 000 Mitglieder

Paris. Doriot weist in der nationalsozialistischen „Liberte“ nach, daß die marxistisch-kommunistische GZL-Gewerkschaft eigentlich gar nicht das Recht habe, im Namen der französischen Arbeiter zu sprechen, wie sie das immer tue. Im Laufe der letzten Monate hätten über 150 000 von GZL-Mitgliedern diese Gewerkschaft verlassen. Innerhalb von sechs Monaten hat die der GZL-Gewerkschaft angeschlossene Banarbeitergewerkschaft 40 000 Mitglieder verloren, die Beamten-Gewerkschaft 24 000 Mitglieder, die Gewerkschaften für die Nahrungsmittelbranche

Der diplomatische Korrespondent der „Times“ schreibt u. a., daß der Richteinmischungsausschuh gestern den größten Fortschritt während seines nahezu zweijährigen Bestehens zu verzeichnen gehabt habe. Es handele sich hier nicht nur um eine theoretische Angelegenheit. Als Symbol des Entschlusses, Fortschritte zu machen, hätten die Vertreter Englands, Frankreichs, Deutschlands und Italiens gestern dem Sekretär des Richteinmischungsausschusses Schöck über je 12 500 Pfund überreicht.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ rechnet mit seiner baldigen Antwort von Burgos und Barcelona auf die Vorschläge des Richteinmischungsausschusses, weil politische und strategische Erwägungen hier mitspielen. Heute werde der spanische „Reichshalter“ in London aus Paris zurückkehren, wo er den spanischen Außenminister gesprochen habe.

Der politische Korrespondent des „Daily Express“ hält es für möglich, daß ein Teil des britischen Zurückziehungsplanes zu einem neuen Sturm im Parlament führen würde, denn einige Tausend von Kampfteilnehmern in Spanien würden erst in London untergebracht werden, ehe sie in ihre Heimat zurückgeschickt würden. Da hierunter aber Tausende von Emigranten, allein 3000 politische Kommunisten seien, die nicht in ihre Heimat zurückkehren könnten, rechne man damit, daß ein Ausschuh werde eingesetzt werden müssen, um zu entscheiden, was aus den einzelnen Voten werden sollte. Inzwischen werde diese Armee aber „Gh“ Englands sein.

Die französische Presse

Paris rechnet mit längerer Dauer bis zur Inkraftsetzung des Freiwilligenplanes

Das außenpolitische Hauptthema der Pariser Morgenpresse bildet die gestrige Sitzung des Londoner Richteinmischungsausschusses. In vielen Ueberschriften verkünden die Blätter, daß über die Zurückziehung der Freiwilligen und die Wiederherstellung der Kontrolle Einstimmigkeit erzielt worden sei. Nach Hinweisen auf die Schwierigkeiten, die der Sowjetvertreter noch in letzter Minute zu machen versuchte, geben die Pariserblätter ausführliche Rückblicke auf die Entwicklung des ganzen Fragenkomplexes. Allgemein wird damit gerechnet, daß bis zu einer endgültigen Klärung der Lage in Spanien noch viel Zeit vergehen wird.

Der Londoner Berichterstatter des „Matin“ hebt hervor, daß Deutschland, Italien, Frankreich und England die ersten Zahlungen für die Finanzierung der Zurückziehung der Freiwilligen geleistet hätten. Man stelle sich, daß sich die Sowjets wieder einmal enthalten hätten, auch nur den geringsten handgreiflichen Beweis für ihre Teilnahme an einem Werk der Verbindung zu liefern. — Der römische Berichterstatter des gleichen Blattes schreibt, die Einigung im Londoner Richteinmischungsausschuh habe in der italienischen Hauptstadt natürlich einen guten Eindruck gemacht, doch befürchte man in Rom, daß Moskau in letzter Stunde noch ein Behinderungsmanöver unternehmen werde.

Der Londoner Berichterstatter des „Journal“ schreibt, die lange Dauer der Sitzung sei wieder einmal den Sowjets zu verdanken. Trotzdem sei schließlich doch eine Einigung erzielt worden. Welche Zukunft diese aber der praktischen Anwendung dieses Planes vorbehalten. Welche Antwort würden die beiden spanischen Parteien geben.

„Deuxre“ erklärt, tatsächlich seien in Romspanien zahlreiche Naturalisierungen vorgenommen worden, während andere Freiwillige überhaupt nicht im Besitz von Pässen seien. Selbst nach optimistischen Berechnungen scheine der englische Plan vor Weihnachten nicht zu wirksamer Anwendung gelangen zu können.

Der „Figaro“ schreibt, gewiß werde man sich freuen, daß im Richteinmischungsausschuh eine Einigung erzielt worden sei. In Spanien behalte jedoch die tatsächliche Uneinigkeit weiter fort. In manchen Kreisen behaupte man, daß es erst gegen Ende dieses Jahres zu einer Zurückziehung der Freiwilligen und einer Anerkennung der Kriegsverbrechen kommen werde. Man könne jedoch überzeugt sein, daß man bei wirklichem Willen nicht erst in einigen Monaten, sondern schon in einigen Wochen zu einem ausreichendem Ergebnis kommen könnte, allerdings unter einer Bedingung: die zukünftigen Kommunisten müßten eine große Energie an den Tag legen. Das sei besonders auf der spanischen Seite nötig.

und für die chemische Industrie je 9000. In der Metallindustrie haben sogar über 70 000 Arbeiter der GZL-Gewerkschaft den Rücken gekehrt.

Es handele sich, so bemerkt Doriot, um eine Bewegung allgemeiner Art, die man nicht unterschätzen dürfe. Zahlreiche Arbeiter begännen sich darüber klar zu werden, daß sie von den marxistischen Demagogen getäuscht worden sind. Die politischen Streitigkeiten und die bitteren Enttäuschungen infolge des Scheiterns der Volksfront seien die Hauptgründe dieses Abfalls. Die GZL umfasse heute nur noch einen Bruchteil der französischen Arbeitererschaft. Sie könne sie also nicht mehr vollkommen vertreten. Die Regierung müsse dieser neuen Lage Rechnung tragen und das Monopol, das sich die GZL annehme, brechen.

Weitere Einzelheiten zur Hilfsdienstpflicht

Präsident Spruy über die Durchführung

nd, Berlin. Die Verordnung zur Sicherung des Arbeitsbedarfs für Aufgaben von besonderer staatspolitischer Bedeutung und die inwischen ergangene Durchführungsvorschrift werden vom Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Geheimrat Dr. Spruy, im Reichsarbeitsblatt eingehend erläutert. Zahlreiche Zweifelsfragen werden dabei endgültig geklärt. Nur auf besonders bedeutsame Aufgaben, deren Durchführung aus staatspolitischen Gründen keinen Aufschub duldet, findet die Verordnung Anwendung. Welche Aufgaben im Einzelnen dazu gehören werden, läßt sich heute noch nicht sagen. Da Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring die Verhältnisse genau kennt, ist es, wie Präsident Spruy betont, möglich, an ihn eine Fülle von Anträgen zu richten, um in den Kreis dieser Aufgaben einbezogen zu werden. Ebenfalls hat es Zweck, entsprechende Anträge beim Präsidenten der Reichsanstalt zu stellen. Die Aufgaben, die unter die Verordnung fallen, werden nach den Gebieten der Bauwirtschaft und der Eisen- und Metallwirtschaft liegen. Als Verpflichtete kommen hier in hohem Maße Arbeiter, Angestellte und Beamte in Frage, die sich in einem festen Beschäftigungsverhältnis befinden. In Hand der Arbeitsbuchkartei hat das Arbeitsamt zu prüfen, aus welchen Betrieben von Fall zu Fall die benötigten Arbeitskräfte herausgezogen werden können. Es dürfen selbstverständlich keine Arbeitskräfte aus Betrieben oder Verwaltungen herausgezogen werden, deren Aufgaben selbst besonders bedeutsam und unauflösbar sind. Gleiches gilt für Betriebe, deren Produktion die Grundlage für die Erfüllung der Aufgaben der erlgemanten Betriebe bildet. Für die Verpflichtung von Arbeitskräften kommen also solche Betriebe und Ver-

waltungen in Betracht, die nicht besonders bedeutsame und unauflösbar Aufgaben zu erfüllen haben. Hierbei geht es jedoch um Betriebe, die in hohem Maße für die Ausfuhr tätig sind, eine besondere Berücksichtigung.

Präsident Spruy weist nochmals darauf hin, daß in erster Linie ledig Personen verpflichtet werden sollen, die der Verpflichtung wirtschaftlich nicht schlechter stehen soll als bisher und daß beim Einlay seine Kenntnisse und Fähigkeiten zu berücksichtigen sind. Die Anforderung von Arbeitskräften durch die zugewiesenen Betriebe hat zur Voraussetzung, daß der Betriebsführer sie aus dem eigenen Betrieb, insbesondere aus minderwertigen Abteilungen, nicht heranziehen und auch das Arbeitsamt sie nicht stellen kann. Vor der Verpflichtung sind die zu verpflichtenden Personen und ihre bisherigen Betriebsführer zu hören. Durch die Aufstellung des Verpflichtungsbescheides wird zwischen dem Auftraggeber und dem Verpflichteten ein Arbeits- oder Dienstverhältnis abgeschlossen. Der Verpflichtungsbescheid hat also nicht nur öffentlich-rechtliche, sondern auch privatrechtliche Wirkungen. Der Verpflichtete wird Mitglied der Gesellschaft des neuen Betriebes mit allen daraus erwachsenden Rechten und Pflichten. Er nimmt keine Sonderstellung im Betriebe ein. Die Verpflichtung wird in jedem Falle für eine begrenzte Zeit ausgesprochen. Vom Tage des Beginns der Dienstverpflichtung ist der Dienstverpflichtete aus seinem bisherigen Beschäftigungsverhältnis beurlaubt, ohne daß dieser Urlaub vom Betriebsführer ausdrücklich ausgesprochen werden muß. Die Zeit der erfüllten Dienstverpflichtung gilt als Beschäftigungszeit in der bisherigen Arbeitsstelle. Die Arbeitsämter und Landesarbeitsämter sind mit allen Weisungen für die Durchführung der Verordnung ausgestattet.

An alle deutschen Betriebsführer!

Die gesamte deutsche Wirtschaft markiert mit dem Leistungskampf der deutschen Betriebe. Heute markiert sich die gesamte deutsche Wirtschaft. Größe und Kleinheit, Betriebe der Privatwirtschaft und der öffentlichen Hand treten an, um dem Führer zu melden: Wir sind bereit, die nationalsozialistische Arbeitsweise, im Mittelpunkt unseres Wirkens steht der schaffende Mensch, unsere größte Sorge gilt der Pflege seiner Arbeitskraft.

Gewaltige Aufgaben hat der Führer seinem Volke gestellt. Die Lebenssicherung der Nation fordert vom deutschen Volke die restlose Erfüllung dieser Aufgabe. Allein in der Erreichung dieses Zieles liegt unsere Zukunft. Die Lebenssicherung der Nation verlangt daher auch von jedem Schaffenden den Einsatz seiner ganzen Arbeitskraft. Die NSDAP hat der Deutschen Arbeitsfront die Aufgabe gestellt, das schaffende Volk ständig einflussfähig zu erhalten. Wenn wir an die vom Leben geforderte gewaltige Arbeitsleistung denken, dann wird es uns klar, daß wir nicht unversucht lassen dürfen, was der Förderung und Erhaltung unserer deutschen Arbeitskraft dienlich sein kann. Nur gesunde, zufriedene, selbstbewusste, lebensbejahende, gemeinschaftsverpflichtete Menschen werden diese Aufgaben meistern. Im Grade der Steigerung der Sorge um deine Gefolgschaft steigert du, Betriebsführer, auch deinen und damit der deutschen Nation wirtschaftlichen Erfolg.

Unsere soziale Arbeit muß mit dem wirtschaftlichen Schaffen gleichen Schritt halten. Vorbild einer gesunden, zufriedenen und höchst leistungsfähigen Betriebsgemeinschaft sind die vom Führer ausgezeichneten „Nationalsozialistischen Musterbetriebe“. Ihr Erfolg muß Schaffensziel aller deutschen Betriebsgemeinschaften sein.

Die Lösung für das Arbeitsjahr 1938/39 heißt: Alle Betriebsgemeinschaften markieren im zweiten Leistungskampf der deutschen Betriebe.

Die Front des Leistungskampfes findet in diesem Jahre eine Erweiterung durch die Aktion „Das schöne Dorf“. Zufriedenheit und Gemeinschaftsgeist sind auch hier Voraussetzung eines gemeinsamen Erfolges. Die Aktion „Das schöne Dorf“ dient dem Schaffenden auf dem Lande und der Verschönerung seiner Heimat.

Leitpruch für 7. Juli 1938

Nicht die Wirtschaft rettet das Volk, sondern das Volk muß seine Wirtschaft retten. Adolf Hitler.

Ausflug beim Stadtparkfest

Noch einmal herrliche Betriebe unten auf der Festwiese im Stadtpark beim großen Fest der Sächsischen Reichsschule. Fast alle Hierarchen und Fahrzeugunternehmer waren mit ihren Geschäften dabei. Daß verschiedene schon weg waren, lag nicht im Geschäft, sondern anderweitige Verpflichtungen mußten sie erfüllen.

Es war eine rechte Abschiedsstimmung. Schnell wurden die so beliebten „Grater“ nochmals gefolter, beim Gismann wurden die Lebensgeister erfrischt, der Lombardi mit ihren schönen „nährhaften“ Geminnen wurde nochmals zugefressen, und auch das letzte „Belle“ wurde „gefollert“.

Von der ursprünglich vorgesehene großen Illumination sollte man infolge der Unklarheit des Wetters in den Nachmittagsstunden abgesehen, aber auch so waren alle zufrieden.

Noch liegt das Ergebnis der Veranstaltung nicht vor. Nach Lage der Dinge dürfte aber wieder damit zu rechnen sein, daß es für die Sächsische Reichsschule einen Betrag amiert, mit dem im laufenden Jahre das große Wohlstandswert weiter fortgesetzt werden kann. Die Reichsschule greift nur in besonderen Fällen ein, in denen auf Grund der bestehenden Bestimmungen NSDAP und NSDAP nicht in der Lage sind, einzugreifen. Es sind schon sehr viele Volksgenossen, die die Segnungen der Sächsischen Reichsschule, die vollkommen uneigennützig arbeitet, in den letzten Jahren kennen gelernt haben, und die sich immer dankbar der Hilfe erinnern, die die fast 600 Mitglieder förderten!

Riesa und Umgebung

Wettervorhersage für den 7. Juli 1938. (Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden) Abklingende Winde aus westlichen Richtungen, heiter bis wolkenig, mäßig warm.

7. Juli: Sonnenaufgang 5,45 Uhr. Sonnenuntergang 20,23 Uhr. Mondaufgang 15,52 Uhr. Monduntergang 0,07 Uhr.

Auf der Straße von einem Unwohlsein befallen. Auf der Schlageterstraße wurde gestern nachmittags eine junge Frau von einem Unwohlsein befallen. Sie verlor das Bewußtsein, konnte aber von einem zufällig vorbeikommenden Beamten der Schutzpolizei und hilfsbereiten Passanten in ein Haus gebracht werden. Nach kurzer Zeit konnte sie den Heimweg allein fortsetzen.

— Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche. Wir verweisen hiermit auf eine diesbezügliche Bekanntmachung im amtlichen Teile.

— Bäckerei Gröba. Die letzte Ausgabe der Bücher vor den Sommerferien findet morgen Donnerstag, abends 6 Uhr, statt. Die Bücherausgabe ruht dann bis zum 30. August, abends 6 Uhr.

— nda, Gesellen- und Facharbeiterverpflichtung gleichgestellt. Nach den Durchführungsbestimmungen für die Berufspflicht ist als Gesellenprüfung die von der gesetzlichen Berufsvertretung vorgeschriebene Prüfung anzusehen, die der Lehrling nach Abschluß einer in der Regel dreijährigen Lehrzeit abzulegen hat. Im Sinne dieser Bestimmung hat der Reichsberufshauptmann die Facharbeiter- und die Kaufmannsgehilfenprüfung der Gesellenprüfung gleichgestellt.

— nda, Die kommenden Reifeprüfungen. Der Reichsberufshauptmann weist auf Anfragen über die in Aussicht genommene Neuordnung der Reifeprüfung in einem Erlaß darauf hin, daß die Reifeprüfungen 1938, die für Schüler zur Wiederholung der Reifeprüfung eingerichtet werden, in der bisherigen Weise abzuhalten sind. Es gelten also für die Auswahl der schriftlichen und mündlichen Prüfungsfächer die noch bestehenden Bestimmungen. Die Reifeprüfungen 1939 haben ebenfalls aus einem schriftlichen und mündlichen Prüfungsteil zu bestehen, jedoch wird über die Auswahl der schriftlichen Prüfungsfächer für die neuen Schulformen und die Zweige der Oberschule noch ein besonderer Erlaß ergehen.

— nda, Kein „Porzellan“ im Handwerk. Reichshandwerksführer Ferdinand Schramm äußerte sich gegenüber dem „Deutschen Handwerker“ über einige die Organisation der Reichshandwerksorganisation. Er betonte, sei nicht dazu da, einen wirtschaftlichen oder gar politischen Gruppenegoismus zu vertreten. Sie sei auch nicht in der Lage, den einzelnen Handwerker vor der rauen Luft des Wettbewerbs zu bewahren. Aus Art und Umfang der heute an den Handwerksmeister gestellten Anforderungen ergebe sich ein ebenso vielfältiges wie verantwortungsvolles, aber auch dankbares Aufgabengebiet für die Handwerksorganisation. Ohne die bereitwillige, verständnisvolle Mitarbeit der 1,8 Millionen Handwerkskameraden in Stadt und Land sei allerdings eine fruchtbringende handwerkspolitische Aufbauarbeit nach den Grundsätzen des Nationalsozialismus nicht möglich. Das ehrenamtliche Führertum des Handwerks müsse stets das Rückgrat und gute Getriebe der handwerklichen Selbstverwaltung sein. Die allerbeste Garnitur müsse hier vereint sein. Er wünsche keine sog. Bonzen im Handwerk. Wesentlich ist, daß jeder Amtsträger den Berufslernenden ein gutes Beispiel gebe und in der Selbstlosigkeit ein würdiger Repräsentant echten Handwerkers sei.

— Staudich. Die Mutter des Malerobermesters Hans Schumann in Staudich, Frau Ida verm. Schumann, feiert heute ihren 85. Geburtstag in voller geistiger und körperlicher Mäßigkeit. Der Greis sind zahlreiche Beweise ihrer Verehrung zuteil geworden. — Auch wir gratulieren!

— Staudich. Gleis- und Unterbau-erneuerungsarbeiten an der doppelgleisigen Bahnlinie Wödran—Riesa—Töbelen—Chemnitz werden seit einiger Zeit in einem von Staudich über Ostroa angelegte bis zur Daltefelde Höhe reichenden Streckenabschnitt durchgeführt oder befinden sich noch in Vorbereitung. In der Hauptphase handelt es sich bei diesen Arbeiten darum, den Unterbau und die Gleisbettung zu erneuern, sowie verbrauchte und morsch gewordene Schwellen auszuwechseln. Größtenteils werden dazu auch eiserne Schwellen verwendet, von denen eine große Anzahl jetzt noch entlang der Strecke an den zufünftigen Baustellen abgeladen worden ist. Voraussetzlich werden sich diese Arbeiten, die der Verbesserung der betrieblichen Verhältnisse auf dieser wichtigen Nord-Süd-Strecke dienen sollen, noch während des ganzen Sommers fortziehen.

— Wöllnitz. Die Straße ist kein Spielplatz. Ein Unfall, der leicht hätte noch schlimmere Folgen haben können, ereignete sich hier am Montag nachmittags gegen 17 Uhr, indem ein vierjähriges spielendes Kind einem Motorradfahrer direkt in das Rad lief. Nur durch den Umstand, daß der Fahrer langsam fuhr und gefeigegenwärtig handelte, kam das Kind, wie der herbeigerulene Arzt feststellte, mit leichten Kopfverletzungen davon. — Mögen auch viele Jellen dazu beitragen, den Kindern geeignete Spielplätze zu schaffen, wo sie nicht den Gefahren des Verkehrs ausgesetzt sind.

— Ranzitz. Bei herrlichem Sommerwetter unternahm am Sonntag, dem 3. Juli 1938, der MSV „Concordia“ mit seinen Angehörigen und zahlreichen Gästen eine diesjährige Sängertour. Die Fahrt ging mit Dampfboot bis Gauernitz, von da zu Fuß nach der Schiedsdammühle, wo eine kurze Rast gemacht wurde, von hier aus erfolgte die Wanderung nach der herrlich im Tal gelegenen Reudemühle; hier wurde eine größere Pause eingelegt. Nachdem sich jeder neu geküßt hatte und manch herrliches Lied gesungen worden war, erfolgte gegen 5 Uhr nachmittags die Rückwanderung durch das wildromantische, selten schöne Taubachtal nach Gauernitz. Nun ging die Fahrt zurück mit dem Dampfboot in die Heimat; jeder war befriedigt von diesem harmonisch und kameradschaftlich verlaufenen Ausflug. Zum Schluß sang die „Concordia“ vor der Terrasse des Sängerturms lang-

den die „Hymne an die Nacht“ von Ludwig van Beethoven.

— Ranzitz. Gestandenes Vieh verursacht einen Unfall. Als ein hiesiger junger Mann von Wöllnitz gegen Witternacht mit seinem Fahrrad heimfuhr, brach ihm im Walde ein vom grellen Nachlicht geblendetes Vieh ins Rad, so daß er sich infolge des Sturzes umfangreiche Hautabwühlungen an Kopf, Händen und Füßen zuzog. Auch die Kleidung wurde, ebenso wie das Rad, stark beschädigt. — So erleucht es auch ist, daß sich unser Wildbestand gehoben hat, ist doch für alle Beobachter, besonders die Kraftfahrer, größte Vorsicht bei Nacht geboten.

Aus Gahlen

— Großenhain. Neue NSDAP-Woahalle wird gebaut. Die seit einigen Jahren hier verlassenen Pläne zum Bau einer Kraftomnibus-Halle für die NSDAP, werden nun Wirklichkeit. Am Montag nachmittags zwischen 15 und 16 Uhr wurde der erste Spatenstich auf dem Baugelände an der Detrandor Straße (Murgarens Raubdorf) ausgeführt. Dort erstreckt die Kraftomnibus-Halle mit anschließender Familien-Wohnung für Kraftfahrer und Verwaltungsräumen. Das Gebäude soll eine Länge von rund 38 Meter und eine Tiefe von 17 Meter haben und wird fünf NSDAP-Busse fassen können. Die Bauarbeiten werden bis zu 30 Volksgenossen Arbeit geben.

— Dittach. Der Bahnhofsvorplatz wird weiter verschönert! Nachdem im vergangenen Jahre zuerst die rechts des Hauptbahnhofs des Dittacher Bahnhofsvorplatzes gelegene Zufahrtstraße ein neues Kleinfeldpflaster erhielt, das in vorbildlicher Weise das vorher vorhandene Großpflaster ersetzt, sind ähnliche Pflasterungsarbeiten seit kurzem auch für die links des Hauptbahnhofs befindliche Abfahrtstraße eingeleitet worden. Dort ist der bisher durch den Verkehr ziemlich aufgelockerte Schotter entfernt worden, um dem neuen Kleinfeldpflaster Platz zu machen. So erhält der Dittacher Bahnhofsvorplatz ein schöneres Aussehen und zugleich auch bessere Verkehrsverhältnisse. Bestimmt eine Empfehlung für unsere Heimatstadt, die sich den mit der Bahn ankommenden Fremden darbietet.

— Dresden. Wiederkehrsfest. Am 1. Oktober b. J. feiert sich die Gründung des Telegraphenbataillons 7 zum 25. Male. Aus diesem Anlaß wird vom 27. bis 29. August eine Gründungs- und Wiederkehrsfest in Dresden abgehalten. Alle ehemaligen Angehörigen des Telegraphenbataillons 7 und seiner Feldformationen sowie der aus ihm hervorgegangenen Truppenteile nehmen daran teil. Die Feier ist mit der Enthüllung einer Gedenktafel und Kranzniederlegung in der Kaserne verbunden.

— Ebersbach. Zwischen Kessel und Mauer geraten. Im Nachmittagsraum der Mechanischen Werkerei E. Kesslich in Seiffhennersdorf geriet der Abteilungsleiter Kesslich bei der Montage eines neuen Kessels zwischen Kessel und Mauer. Dabei zog er sich so schwere Verletzungen zu, daß er nach Ebersbach ins Bezirkskrankenhaus gebracht werden mußte.

— Markersdorf (Chemnitz). Kraftwagen stürzt in Chemnitz-Tal. Glück im Unglück hatte am Dienstag der Fahrer eines Wödran Personenkraftwagens. Beim Überqueren eines ungesicherten Bahndübelbogens der Chemnitztalbahn hatte er den herannahenden Zug zu spät bemerkt. Der Wagen wurde von der Lokomotive erfasst und stürzte, sich überschlagend, in den fünf Meter tiefer liegenden Chemnitztal. Der Fahrer und seine Ehefrau kamen mit leichten Verletzungen davon.

— Frankenberg. Der „nasse“ Tod. In Frankenberg erkrankte beim Baden im Wehrteich ein 13-jähriger Schüler. Seine Leiche konnte erst nach langem Suchen am anderen Tage durch die Frankenberg Feuerwehr geborgen werden.

— Reichenbach i. S. Bau eines Gefrierhauses. — Judenreiter Jahrmacht. Auf dem Grundstück des hiesigen städtischen Schlachthofes, der bereits ein Kühlhaus besitzt, steht jetzt auch die Arbeiten für den Bau eines Gefrierhauses aufgenommen worden. — Der am Montag hier begonnene Jahrmacht weist keine sächsischen Händler mehr auf. Für alle früher von Juden belegten Wuden und Stände haben sich arische Markthändler gefunden.

Wir brauchen Nachwuchs für jeden Beruf

Der nationalsozialistische Staat hat die Forderung des „Rechtes auf Arbeit“ verwirklicht und stellt dem Grundgesetz der „Pflicht zur Leistung“ gegenüber. Es war ein entscheidender Fehler der Nachkriegszeit, daß sich der Staat nur wenig um seine Jugend kümmerte. Wir müssen nun dafür sorgen, daß die Jugendlichen, ganz gleich an welchem Platz sie stehen, wieder ein inneres Verhältnis zur Arbeit finden. Jeder Schaffende soll den richtigen Arbeitsplatz finden, der ihm nicht nur den Lebensunterhalt sichert, sondern ihm auch Befriedigung in der Arbeit bringt. Der deutsche Arbeiter soll Freude an seiner Arbeit haben, die schließlich in der Dignität an das gemeinsame Werk gipfelt.

Die Verknappung des beruflichen Nachwuchses, die außerdem durch die Ueberalterung des deutschen Volkes bedingt ist, verbietet den verantwortlichen Stellen in erster Linie jede Fehlleistung von Arbeitskräften. Es muß ein planmäßiger Arbeitsersatz herbeigeführt werden, wobei jedem Schulentlassenen der richtige Berufs- und Ausbildungsplatz zu verschaffen ist. Jeder überfällige Jüngling zu einzelnen Berufen muß verhindert werden. Selbstverständlich sind für den Arbeitsersatz nur Volksgenossen zu berücksichtigen, die geeignet erscheinen, Tätiges zu leisten. Es wird nicht immer möglich sein, daß der Berufswunsch eines jeden Jugendlichen in den Berufswunsch einmündet, denn es gibt jedes Jahr bestimmte Berufe, die bedingt durch äußere Einflüsse verschiedener Art, besonders beliebt sind. Außerdem herrschen oftmals ganz falsche Vorstellungen von bestimmten Berufen, die ausgeprobenem Arbeiter zuzurechnen sind.

Andererseits gibt es Berufe, die von den Schulentlassenen möglichst gemieden werden; sogenannte Wangelberufe. An erster Stelle sind hier die landwirtschaftlichen Berufe zu nennen. Der Berufsstand der Landarbeiter war jahrzehntelang als minderwertig verachtet. Durch die Maßnahmen des Reichsbauernführers ist die Landarbeit wieder zum Lehrberuf geworden. Auf die zweijährige Grundlehre baut eine zweijährige Speziallehre auf. Besonders aussichtsreich sind die Berufe der Metzger, Tierpfleger, Geflügelzüchter usw. Der sächsische Landesbauernführer überwacht persönlich die besonders ausgewählten landwirtschaftlichen Betriebe für die Landarbeit. Im Deutschen Reich meldeten sich 1937 aber leider nur 6 Prozent der Schulentlassenen zu diesen Lehrberufen. Dabei verläßt die Zahl der Berufszugehörigen 23 Prozent! Trotz des Ausblühens der Bauwirtschaft ist auch hier merkwürdigerweise ein starker Mangel an Nachwuchskräften zu verzeichnen, obwohl die Lehre der Metzger, Zimmerer, Betonfacharbeiter und Pfisterer im Gegensatz zu den allermeisten Berufen des Metallgewerbes nur drei Jahre beträgt.

Hier steht nun die Aufgabe der Berufsberatung und Vorkursvermittlung ein. Das Gesetz vom 5. November 1935 bestimmt, daß die Berufsberatung die ausschließliche Aufgabe der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ist. Die Berufsberatung darf keinesfalls aus irgendwelchen Zufälligkeiten heraus ge-

sehen, die zum Teil, wie bereits gesagt, durch falsche Vorurteile der Erziehungsberechtigten bedingt sind. Der Berufsberater hat durch seine laufende Fortbildung die Möglichkeit, alle Arbeitsgebiete zu überschauen und kann so dem Jugendlichen ein wahrer Berater sein.

Durch die Anordnung über die Genehmigungspflicht sämtlicher Lehrstellen vom 4. April 1938 ist dem Berufsberater die Möglichkeit gegeben, eine richtige Berufswahlberatung vorzunehmen. Die Vorbereitungen von mehreren Wochen schärfen berufliche Fehlentscheidungen von vornherein aus. Heute ist die Sorge der Eltern überflüssig, daß ihre Kinder, wenn sie die Schule verlassen, keine Lehrstelle erhalten können. Für diejenigen, die aus wirtschaftlichen Gründen glauben, keine Lehre durchführen zu können, besteht die Möglichkeit, in einen Vorkurs einzutreten. So sind alle Voraussetzungen gegeben, daß jeder Jugendliche eine Berufsausbildung durchläuft.

NS-Musterbetrieb keine Geldfrage

nd. Berlin. Der Beauftragte für die Gesamtdurchführung des Leistungskampfes der deutschen Betriebe, Dr. Gupfauer, weist aus Anlaß des Beginns der Anmeldungen zum Leistungskampf der deutschen Betriebe darauf hin, daß im Leistungskampf der deutschen Betriebe nicht die finanziellen Leistungen entscheidender Bewertungsfaktor sind, sondern vielmehr der im Betrieb herrschende Gemeinschaftsgeist. Jeder Betrieb, der sich bemüht, eine ausdauernde Zeile im nationalsozialistischen Reich zu bilden und eine vorbildliche Betriebsgemeinschaft zu gestalten, gleich welche Größe er hat, kann und soll im Leistungskampf mitmachen. Der Weg zum NS-Musterbetrieb, zum Gaudiplom für hervorragende Leistungen und zu den einzelnen Leistungsabzeichen führt einem jeden solchen Betrieb offen. Ein jeder Betrieb wird, wie Dr. Gupfauer mitteilt, nach dem ihm Möglichen und nicht irgendwelchen Normen oder einem Schema geprüft. In diesem Jahr ist der besondere Ruf zur Beteiligung am Leistungskampf auch an den Kleinbetrieben ergangen. Daß die Leistungen auch des kleinsten Betriebes anerkannt werden, zeigt am besten die Tatsache, daß sich in diesem Jahre unter den vom Führer ausgezeichneten Musterbetrieben wieder eine ganze Anzahl von Kleinbetrieben befand. Der sich ehrlieh bemühende Kleinbetrieb und finanzielle Lage kann mit denselben Startbedingungen in das Reich einbringen. Die Musterbetriebe mit unser Betrieb steht im Leistungskampf der deutschen Betriebe.

Sächsische Volksliedersammlung neu gegründet

Anruf zur Mitarbeit

Im Zusammenhang mit den großartigen Bestrebungen des Heimatwerkes Sachsen ist es dank den Bemühungen der Landesstelle für Volksforschung und Volkskunde im NSDAP und der Unterleitung des Volksbildungsamtes, vereint von Karl Reichel begründet, aber nun schon seit Jahren ruhend, wieder ins Leben zu rufen. Ein Volksliederauswahl, an dessen Spitze der Vorsitzende des Heimatwerkes Sachsen, Friedrich Emil Kraus, steht, wird die Aufgabe tragen.

Das Volkslied gehört zu den unmittelbarsten geistigen Ausdrücken des Volkstums. In seiner landschaftlichen Bindung ist es lebendiges Zeugnis der heimischen Eigenart. Das tiefere Wesen unserer sächsischen Heimat zu erfunden, zu hüten und zu gestalten, dazu sind gegenwärtig alle verantwortungsbewussten Kräfte besonders aufgerufen. Diesem Ziel dient auch das neubegründete Sächsische Volksliedarchiv.

Eine solche zentrale Stelle ist vor allem auf die rege Mitarbeit draußen im Land angewiesen. Jeder, der Freude am Lied hat, jeder Heimatforscher und Volkskundler soll mitarbeiten! Es wird gebeten, alle schon vorhandenen kleineren und größeren Sammlungen nachhaft zu machen und teilweise zur Ansicht zur Verfügung zu stellen. Dabei wird auf Aufzeichnungen aller Art, insbesondere aus älterer Zeit, Wert gelegt. Das in jedem Fall neben dem Text die Melodie besonders wichtig ist, bedarf keiner Erklärung. Fahndet in den Familien, Heimatmuseen und Archiven nach handschriftlichen Niederschriften der Vorfahren und schickt sie ein! Dabei sind immer möglichst viel Angaben über den Sänger oder Aufschreiber erwünscht, wenn zugänglich, sogar Lichtbilder. Befragt auch die alten und ältesten Leute im Ort nach den Liedern, die sie in ihrer Jugend gelungen haben, und schreibt nach, was ihr Gedächtnis behalten hat. Das Volk selbst ist die wertvollste Quelle. Die Sächsische Volksliedersammlung ist für alles dankbar, nicht nur für Volks- und Kinderlieder, sondern auch für alles weitere Dicht-, Musik- und Erzählgut. Der angelegentlichste Dank aber soll keineswegs in langer Lagerung verfaulen. Das Beste und Schönste davon wird alsbald in landschaftlichen Singblättern dem Volk wieder zugänglich gemacht werden, damit es laudaus, laudeten seine zeugende Kraft ausdrücken!

Einsendungen sind an das Sächsische Volksliedarchiv (Germanistisches Institut der Universität Leipzig) Leipzig 1, Universitätsstraße 79, zu richten.

Kampf um Deutschland für jeden Schüler

nd. Berlin. Auf Veranlassung des Führers ist von Reichleiter Bouhler das Buch „Kampf um Deutschland“ herausgegeben worden und im Zentralverlag der Partei erschienen. Da das Buch über den Kampf der NSDAP um Deutschland ein klares Bild vermittelt, dessen Einzelheiten der deutsche Jugend vor Augen geführt werden müssen, hat der Reichsleiter für den Unterricht angeordnet, daß jeder Schüler dieses Buch erwirbt. Um das Buch auch im Unterricht auswerten zu können, soll es spätestens von den Volksschülern zu Beginn des 8. Schuljahres, von den Schülern der Mittelschule und der höheren Schule beim Eintritt in die 8. Klasse erworben werden.

Kampf dem Verberd!

Wichte Bauernarbeit und Gärtnerfleiß! Berwende nur Nahrungsmittel, die der deutsche Boden entsprechend hergestellt liefert!

„Monika“

Operette in 3 Akten von Hermann Hermede, Musik von Rico Dostal

Seit Donnerstag, dem 30. Juni, steht „Monika“ als neue Operette auf dem Spielplan des Theaters des Volkes in Dresden, wohl als letzte Bereicherung des Repertoires dieser Spielperiode. Gleich bei seiner Erstaufführung konnte sich das Stück einer recht guten Aufnahme erfreuen und fand herzlichen Beifall. Der Komponist Rico Dostal, der in den letzten Jahren so manchen schönen Erfolg auf dem Gebiete der leichtgeschätzten Musik zu verzeichnen hat — ich erinnere hier nur an „Clivia“ — hat dazu eine von klaren Tönen, Väandlern und sinnigen Liedern durchsetzte Musik geschrieben, mit der er überflüssig und künstliches Leben und Wesen, wie es auf der Bühne dahinsticht, vorzüglich untermauert. „Monika“ ist ein Schwarzwalddrama, das eigentlich von dem Dorfschullehrer Anton Gruber gelehrt wird, aber deren Sympathien dem Medizinstudenten Horst Dietrich gehören. So entstehen Verwickelungen, die aber im Laufe des Stückes glücklich lösen. Wenn der Vorhang hochgezogen wird, sieht man, worauf die Diver-

Die sächsische Wirtschaft im 2. Vierteljahr 1938

Dresden. In dem Ende Juni erschienenen Vierteljahresbericht der Sächs. Staatsbank wird ausgeführt:

Erzeugung und Beschäftigung der sächsischen Wirtschaft haben im zweiten Vierteljahr weiter zugenommen. Schon im April wurde der vorjährige Tiefstand der Arbeitslosigkeit unterschritten. Auch im Mai vertiefte die Entwicklung des Arbeitsinstandes günstig. Am Ende dieses Monats waren nur noch 41.110 Arbeitslose vorhanden, eine Zahl, die bereits um 20.450 unter dem niedrigsten Stande des Vorjahres liegt. Sachsen hat, gemessen an der Einwohnerzahl, lange Jahre hindurch unter allen deutschen Gauen die Spitze der Arbeitslosigkeit gehalten. Es nimmt jetzt mit 7,9 Arbeitslosen auf 1000 Einwohner den dritten Platz hinter den Landesarbeitsamtsbestreuten Rheinland mit 9,0 und Nordmark mit 8,6 ein. Nach der Statistik der Krankenkassen, die allerdings erst für April vorliegt, betrug die Zahl der Beschäftigten in Sachsen am Ende dieses Monats 1.829.092 gegen 1.726.738 zum gleichen Zeitpunkt 1937. Das bedeutet, daß innerhalb eines Jahres fast 100.000 sächsische Volksgenossen neu in Lohn und Brot gekommen sind. Die Ergebnisse der Industrieberichterstattung des Statistischen Landesamtes lassen erkennen, daß die sächsische Industrie insgesamt in keinem der letzten Jahre so stark beschäftigt war,

Schutz der Arbeitskraft

Die Monatsparole für den Vertrauensrat

Die monatliche Parole der DKB für die Vertrauensräte in den Betrieben hat in den Mittelpunkt der Vertrauensratsarbeit im Monat Juli den Schutz der Arbeitskraft gestellt. Unter dem Gesamthema „Arbeitschutz und Gesundheitsförderung“ sollen in enger Beratung alle Möglichkeiten geprüft und erwohnen werden, die zu einer Verminderung der Unfälle und Erkrankungsrisiken und zu einer Hebung des allgemeinen Gesundheitsstandes der Schaffenden im Betrieb führen können.

Zur erfolgreichen Unfallbekämpfung dient vor allem die Festhaltung der hauptsächlichsten Unfallursachen im Betrieb. Dann erst können Maßnahmen zu ihrer Vermeidung getroffen werden. Dazu gehört die Prüfung der Arbeitschutz-Einrichtungen und die Durchführung betrieblicher Unfallverhütungsaktionen. Zur Vermeidung der Verschlimmerung von Schäden trägt auch die Schaffung von Erste-Hilfe-Einrichtungen und die Anstellung von Betriebskrankenschwestern bei.

In der Frage der Berufskrankheiten ist zu beachten, daß nicht nur die gefährlichen, allgemein bekannten großen Krankheiten wie Staublungen, Bleivergiftung usw. vorkommen, sondern auch viele nicht so bekannte Krankheiten, die durch die besondere Arbeit in den Betrieben bedingt sind. Oft sind solche Erkrankungen durch Abstrahlung kleiner Mängel zu beheben. Zu diesem Zwecke werden die Vertrauensräte nachprüfen, ob Erkrankungen im Betrieb vorgekommen sind und wie ihnen vorgebeugt werden kann.

Aber auch dem allgemeinen Gesundheitsstand ist besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Es ist festzustellen, ob Symptome einer Leistungsminde rung vorhanden sind, z. B. verstärktes Krankfeiern, verringerte Leistungen auf dem Kopf der Gefolgshaft usw. Viele Möglichkeiten zur Hebung des allgemeinen Gesundheitsstandes sind gegeben. Dabei ist besonders daran zu denken, daß Vorbeugen besser ist als Heilen. Zweckmäßige und gangbare Wege hierzu sind die laufende ärztliche Untersuchung, der Betriebsport, das warme Essen in der Mittagspause, sinnvolle Urlaubs- und Freizeiteinrichtung, saubere Aufenthaltsräume, ordentliche Wohnbedingungen, umfangreiche Grünanlagen.

Wenn die Vertrauensräte der sächsischen Betriebe mit dem nötigen Verantwortungsbewußtsein an diese Aufgaben herantreten, dann werden zahlreiche betriebliche Maßnahmen erfolgen, die wesentlich zur Erhaltung der Volksgesundheit und damit der Arbeitskraft beitragen.

Die deutschen Militärberater aus China abgereist

Hankau. Die deutschen Militärberater haben am Dienstag vormittag Hankau verlassen und sich nach Hongkong begeben.

Die Abreise wurde von einem chinesischen Sprecher bekanntgegeben, der bei dieser Gelegenheit der Tätigkeit der deutschen Berater in China mit anerkennenden Worten gedachte. Er wies darauf hin, daß sie auf eine mehr als fünfjährige Tätigkeit in China zurückblicken könnten. Sie seien auf Grund von Privatdienstverträgen angeheilt gewesen, von denen sie die chinesische Regierung freiwillig entbunden habe. Der chinesische Sprecher schloß mit dem Hinweis, daß die deutschen Militärberater sich den Dank und die Anerkennung der chinesischen Regierung für ihre Tätigkeit erworben hätten.

Hankau. (Chassendient des DRB.) Die Abreise der deutschen Militärberater nach Hongkong erfolgte in einem mit Dankensausdrücken gekennzeichneten Zuge. Am Bahnhof waren außer Vertretern der deutschen Botschaft und des Generalkonsulats viele deutsche Freunde, General Goussard als persönlicher Vertreter des Marschalls Tschiangkaifschek, Kriegsminister General Hoangschin sowie über 20 hohe chinesische Generale zum Abschied erschienen. Der Dank der chinesischen Regierung und des chinesischen Volkes für die Arbeit der Berater kam in einer größeren Anzahl offizieller Einladungen in der letzten Woche zum Ausdruck, deren Höhepunkt ein Abschiedsessen bei Marschall Tschiangkaifschek und seiner Gattin bildete. Marschall Tschiangkaifschek richtete dabei herzliche Dank- und Abschiedsworte an die Berater, während Frau Tschiangkaifschek ihnen Geschenke überreichte. Die führenden Hankauer Blätter sprechen ihr Bedauern über den Abschied der Berater aus, deren Leistungen hohe Anerkennung verdienten. Sie schloßen mit besten Wünschen für eine glückliche Heimkehr.

füre schon hindentete, buntes, ländliches Treiben. Eine Hochzeit wird im Glottertal gefeiert, denn Mariette, die eine der beiden Schwestern Monikas vom Weiskingerhof soll getraut werden. Bei ländlichen Tänzen, lustigen Liedern und sinnvollen Zwiegesprächen entwickelt sich die Handlung, die dann mit der Entführung Monikas durch ihren Studenten endet. Der 2. Akt führt in die Großstadt, in die Wohnung des Landrats a. D. Gundelach, den Vater des Studenten Horst Dietrich und dessen blaublütiger Mutter Clementine geb. von Wuplow. In diesem Stadthause herrscht noch die verstaubte Etiquette einer vergangenen, vom Ständebüchel besessenen Zeit. Nachdem aus dem Studenten inzwischen ein fertiger „Doktor“ geworden ist, holt dieser sich Monika, die er in die Stadt entführte, in sein Vaterhaus, um sie zur „Doktorfrau“ zu machen. In dessen Wohnung ist zu sehr mit der Heimatsschwärze, mit dem Vorurteil verbunden und steht sich dahin zurück. In der verarmten Stadtwelt kann sie sich nicht wohlfühlen. So geht mit dem 3. Akt dann alles zu einem glücklichen Ende, indem der junge Horst Dietrich eine gerade im Glottertal frei gewordene ärztliche Praxis übernimmt und dahin mit seiner Monika zurückkehrt. Auf der Bühne steht man als Einleitung zum 3. Akt zunächst großes Faschnachtstreiben,

Wie es jetzt der Fall ist. Trübt man die Zahl der in der sächsischen Industrie beschäftigten Arbeiter in Prozenten der Arbeiterplatzkapazität aus, worunter man die Zahl der bei voller Beschäftigung beschreibbaren Arbeitsplätze versteht, so erhält man für den Monat April von 1937 zu 1938 eine Steigerung von 69,7 auf 72,8. Für die Produktionsgüterindustrien stiegen die statistischen Maßzahlen von 70,9 auf 75,2, für die Verbrauchsgüterindustrien von 65,7 auf 69,9.

Einer weiteren Zunahme der Beschäftigung steht der Mangel an Facharbeitern entgegen, der sich immer stärker bemerkbar macht. Die Facharbeiterfrage wird von Monat zu Monat brennender, und zwar auch im Zusammenhang mit der Ausfuhr. Das scheint paradox zu sein, denn der Auslandsabfuhr war in letzter Zeit rückläufig. Wenn wieder eine Zunahme der Ausfuhr erreicht werden soll — das ist notwendig ist, braucht im Exportland Sachsen nicht besonders betont zu werden — so kann dies zu einem guten Teil nur durch große Verbesserung der Arbeit und höchste geschmackliche Kultur geschehen. Aus zahlreichen Berichten sächsischer Betriebsführer geht hervor, daß diese Verbesserung erkannt ist. Sie zum Gemeinut der sächsischen Wirtschaft werden zu lassen, ist eine der Aufgaben, die sich die vorbildlich aufgebaute Jahreschau „Sachsen am Werk“ gestellt hat.

Wangensarbeit und Gefängnis für die Begründung des Motorschiffes „Preußen“

Wemel. Der Kriegskommandant des Wemelgebietes hat die wemeldeutschen Richard Wiegner, Walter Hach mit je einem Jahr, Verthold Beyer, Walter Beck, Heinz Jannschies mit je 6 Monaten, Paul Prehler, Erwin Wesselburg mit je 3 Monaten Wangensarbeit bestraft. Ferner erhielten Hans Landwin und Alfred Nag je drei Monate Gefängnis. Sechs weitere Wemeldeutsche werden dem Kriegsgesicht zur Aburteilung übergeben. Diese Bestrafung und die noch ausstehenden Verfahren gegen Wemeldeutsche hängen mit den Zwischenfällen vom 21. Juni anlässlich des Eintreffens des Motorschiffes „Preußen“ im Wemeler Hafen zusammen.

Kriegskommandant verbietet sportliche Betätigung

Wemel. Dem ländlichen Sportverein Wugsdörren untersagte der Kriegskommandant des Wemelgebietes jede weitere sportliche Betätigung.

Der Belagerungszustand im Sandtschal aufgehoben

Die nichttürkische Bevölkerung zur Besetzung anlässlich des Einmarsches der Truppen aufgefordert

Antiochia. Der Belagerungszustand, der über den Sandtschal verhängt worden war, und ebenso alle Bestimmungen, die Ausreise und Einreise in das Gebiet erschwerten, sind am Dienstag aufgehoben worden.

Am gleichen Tage hatte der türkische Gouverneur des Sandtschal die Führer der nichttürkischen Volksgruppen zu sich gerufen und sie aufgefordert, die nichttürkische Bevölkerung zur Besetzung ihrer Häuser aus Anlaß des Einmarsches der türkischen Truppen zu veranlassen. Trotz der Aufforderung an die Bevölkerung, die türkische und die französische Fahne gemeinsam zu zeigen, ist dieser Aufforderung mit Ausnahme von den offiziellen Gebäuden nicht Folge geleistet worden.

Syrien verweigert die Unterschrift unter den Sandtschal-Vertrag

Jerusalem. Nach einer amtlichen Mitteilung des syrischen Außenministeriums hatte der türkische Außenminister den Vertreter Sarkis in Ankara, Emir Abel Kellon, zu sich gebeten. In Gegenwart des französischen Botschafters wurde Emir Abel Kellon von dem türkischen Außenminister aufgefordert, den Vertrag Frankreichs mit der Türkei über den Sandtschal Alexanderette mit zu unterschreiben. Der Vertreter Sarkis lehnte weder die Aufforderung, Platz zu nehmen, Folge, noch gab er die gewünschte Unterschrift. Er behielt sich vielmehr die Wahrung aller Rechte vor, die Sorten im Sandtschal habe. Es erscheint somit ausgeschlossen, daß Syrien, jedenfalls soweit die gegenwärtige Regierung in Frage kommt, dem französisch-türkischen Sandtschal-Abkommen beitrifft.

Festlicher Einmarsch der Japaner in Hukau

Schanghai. (Chassendient des DRB.) Die japanischen Truppen zogen am Dienstag mit großen Feierlichkeiten in Hukau ein, nachdem die Stadt während der Nacht von chinesischen Pöbelhorden geplündert worden war. Chinesische Soldaten, die mit 30 Schüssen über den Wopangsee zu entkommen versuchten, wurden von der japanischen Artillerie unter Feuer genommen. Den japanischen Besatzern zufolge wurden 20 Schützen verletzt.

Erfolgreicher japanischer Luftvorstoß nach Nantschang

54 chinesische Flugzeuge zerstört

Tokio. Nach einer aus Schanghai hier eingetroffenen Meldung haben japanische Marineflugzeuge am Montag einen erfolgreichen Vorstoß nach der Hauptstadt der Provinz Kiangsi, Nantschang, durchgeführt und dabei 54 chinesische Flugzeuge zerstört.

Hauptstiftungsleiter Heinrich Uhlmann, Riesa, verantwortlich für den gesamten Textile- und Wäandlerdienst

Stellvertreter: Heinz Haberland, Riesa

Dressdner Vertretung: Karlheinz Junfermann, Dresden.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Wilhelm Dietrich, Riesa.

Druck und Verlag: Vanger & Winterlich, Riesa.

Geschäftsstelle: Riesa, Goethestraße 69 / Fernruf 1237.

TK. VI. 1938: 7204. Zu Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Die deutsche Volksgesundheit

Die deutsche Volksgesundheit ist ein Thema, das in der letzten Zeit wieder verstärkt in den Vordergrund der öffentlichen Meinung tritt. Die Ursachen für die zunehmende Verbreitung von Krankheiten sind vielfältig, aber eine der wichtigsten ist die mangelnde Beachtung der Hygienevorschriften. Es ist daher von größter Wichtigkeit, dass die Bevölkerung sich dieser Vorschriften bewusst ist und sie strikt befolgt.

Die deutsche Volksgesundheit

Die deutsche Volksgesundheit ist ein Thema, das in der letzten Zeit wieder verstärkt in den Vordergrund der öffentlichen Meinung tritt. Die Ursachen für die zunehmende Verbreitung von Krankheiten sind vielfältig, aber eine der wichtigsten ist die mangelnde Beachtung der Hygienevorschriften. Es ist daher von größter Wichtigkeit, dass die Bevölkerung sich dieser Vorschriften bewusst ist und sie strikt befolgt.

Die deutsche Volksgesundheit

Die deutsche Volksgesundheit ist ein Thema, das in der letzten Zeit wieder verstärkt in den Vordergrund der öffentlichen Meinung tritt. Die Ursachen für die zunehmende Verbreitung von Krankheiten sind vielfältig, aber eine der wichtigsten ist die mangelnde Beachtung der Hygienevorschriften. Es ist daher von größter Wichtigkeit, dass die Bevölkerung sich dieser Vorschriften bewusst ist und sie strikt befolgt.

Die deutsche Volksgesundheit

Die deutsche Volksgesundheit ist ein Thema, das in der letzten Zeit wieder verstärkt in den Vordergrund der öffentlichen Meinung tritt. Die Ursachen für die zunehmende Verbreitung von Krankheiten sind vielfältig, aber eine der wichtigsten ist die mangelnde Beachtung der Hygienevorschriften. Es ist daher von größter Wichtigkeit, dass die Bevölkerung sich dieser Vorschriften bewusst ist und sie strikt befolgt.

Die deutsche Volksgesundheit

Die deutsche Volksgesundheit ist ein Thema, das in der letzten Zeit wieder verstärkt in den Vordergrund der öffentlichen Meinung tritt. Die Ursachen für die zunehmende Verbreitung von Krankheiten sind vielfältig, aber eine der wichtigsten ist die mangelnde Beachtung der Hygienevorschriften. Es ist daher von größter Wichtigkeit, dass die Bevölkerung sich dieser Vorschriften bewusst ist und sie strikt befolgt.

Die deutsche Volksgesundheit

Die deutsche Volksgesundheit ist ein Thema, das in der letzten Zeit wieder verstärkt in den Vordergrund der öffentlichen Meinung tritt. Die Ursachen für die zunehmende Verbreitung von Krankheiten sind vielfältig, aber eine der wichtigsten ist die mangelnde Beachtung der Hygienevorschriften. Es ist daher von größter Wichtigkeit, dass die Bevölkerung sich dieser Vorschriften bewusst ist und sie strikt befolgt.

Die deutsche Volksgesundheit

Die deutsche Volksgesundheit ist ein Thema, das in der letzten Zeit wieder verstärkt in den Vordergrund der öffentlichen Meinung tritt. Die Ursachen für die zunehmende Verbreitung von Krankheiten sind vielfältig, aber eine der wichtigsten ist die mangelnde Beachtung der Hygienevorschriften. Es ist daher von größter Wichtigkeit, dass die Bevölkerung sich dieser Vorschriften bewusst ist und sie strikt befolgt.

Die deutsche Volksgesundheit

Die deutsche Volksgesundheit ist ein Thema, das in der letzten Zeit wieder verstärkt in den Vordergrund der öffentlichen Meinung tritt. Die Ursachen für die zunehmende Verbreitung von Krankheiten sind vielfältig, aber eine der wichtigsten ist die mangelnde Beachtung der Hygienevorschriften. Es ist daher von größter Wichtigkeit, dass die Bevölkerung sich dieser Vorschriften bewusst ist und sie strikt befolgt.

Die deutsche Volksgesundheit

Die deutsche Volksgesundheit ist ein Thema, das in der letzten Zeit wieder verstärkt in den Vordergrund der öffentlichen Meinung tritt. Die Ursachen für die zunehmende Verbreitung von Krankheiten sind vielfältig, aber eine der wichtigsten ist die mangelnde Beachtung der Hygienevorschriften. Es ist daher von größter Wichtigkeit, dass die Bevölkerung sich dieser Vorschriften bewusst ist und sie strikt befolgt.

Die deutsche Volksgesundheit

Die deutsche Volksgesundheit ist ein Thema, das in der letzten Zeit wieder verstärkt in den Vordergrund der öffentlichen Meinung tritt. Die Ursachen für die zunehmende Verbreitung von Krankheiten sind vielfältig, aber eine der wichtigsten ist die mangelnde Beachtung der Hygienevorschriften. Es ist daher von größter Wichtigkeit, dass die Bevölkerung sich dieser Vorschriften bewusst ist und sie strikt befolgt.

Zum 100. Geburtstag des Grafen Zeppelin

Vom Kavallerie-General zum Luftschiffer

von Joachim Breithaupt, Berlin, Oberst (E) im Reichsluftfahrtministerium

DWK. Wenn man die Männer nennt, die sich mit unerschütterlicher Energie für die Erreichung hoher Ziele zum Fortschritt der menschlichen Entwicklung kämpferisch eingesetzt haben, so wird man auch des Grafen Zeppelin gedenken, dessen Geburtstag sich am 8. Juli zum hundertsten Male jährt. „Per aspera ad astra“ — war das Leitmotiv seines inhaltsreichen Lebens.

Immer galt das Planen und Wirken dieses kühnen Idealisten dem Wohle des Vaterlandes, ob er nun als württembergischer Offizier nach 1866 für die Eingliederung der süddeutschen Truppenkontingente arbeitete oder als Luftschiffer ein seiner Zeit weit voraussehendes Ziel verfolgte. Unerschütterlich und ungedrückt blieb der eiserne Wille des Grafen selbst in Zeiten, als eine Welt von Widerstand sich gegen ihn stellte, weil er den festen Glauben an seine Sache im Herzen verankert hatte.

Wir alle hatten gehofft, daß am Ehrentage dieses kühnen Mannes Luftschiffe über uns dahin ziehen und der Erinnerung an ihn sinnfälligen Ausdruck verleihen würden. Das Schicksal hat es anders bestimmt! Und doch dürfen wir die sichere Zuversicht haben, daß nach einer erzwungenen Pause der Luftschiffverkehr wieder aufgenommen werden wird, sobald die erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen getroffen sein werden.

Wie ist nun aus dem mit 32 Jahren verabschiedeten, körperlich und geistig auf der Höhe seines Lebens stehenden Generalleutnant der Kavallerie ein fanatischer Propagandist des großen starren Luftschiffs geworden? Graf Zeppelin hat im Jahre 1914 in einer Rede dargelegt, daß ihn die überzeugenden 1873 gemachten Ausführungen des damaligen Staatssekretärs des Reichspostministeriums, Stephan, über „Weltpost und Luftschiffahrt“ den hohen Wert des mit nutzbringender Last fahrenden Flugschiffs erkennen ließen, und nicht, wie man allgemein annimmt, seine Ballonaufstiege während des amerikanischen Sezessionskrieges.

Die französischen Ballonluftschiffe konnten den Grafen wegen ihrer zu geringen Entwicklungsmöglichkeit nicht als Vorbild dienen, vor allem die unstarre Form setzte der Erzielung wirklich lohnender Leistungen notwendigen Größen, Steigerung eine Grenze. Von Anfang an war Graf Zeppelin davon überzeugt, daß gleich sein erstes Luftschiff, am Maßstabe der damaligen Zeit gemessen, sehr große Ausmaße bekommen und aus Gründen der Betriebssicherheit Unterteilung der Gaszellen- sowie der Triebwerksanlage erhalten müßte.

Als Auftriebsmittel standen durch Erwärmung verdünnte Luft sowie das leichte, aber entzündliche Wasserstoffgas zur Verfügung. Aggregate zur Lufterwärmung waren aber zu schwer und würden niemals einen weitreichenden Fahrbetrieb ermöglichen. Als Treibstoff beabsichtigte Graf Zeppelin beiderseits mit Goldschlägerhaut besetzte Seide oder auch nur Goldschlägerhaut allein zu verwenden. Da sich diese aber damals noch nicht geschmeidig genug herstellen ließ, benutzte er zunächst gummierten Baumwollstoff. Anfänglich war er sich nicht darüber im Klaren, ob er als Baustoff Holz, Stahl oder Aluminium verwenden sollte. Er entschied sich für Aluminiumlegierung, die bei gleicher Festigkeit nicht unwesentlich leichter als Holz war.

Um den Anforderungen zu entsprechen, das Eigengewicht mit Triebwerksanlage, Betriebsstoff, Ballast, Apparaturen und Besatzung mit einer Geschwindigkeit von 9m/Sec. durch die Luft zu tragen, errechnete Graf Zeppelin 11 300 Kubikmeter Gasraum als Mindestgröße. Die Gestalt ergab sich bei dem einmal festgelegten Inhalt aus dem praktischen Verhältnis zwischen kleinster Oberfläche und geringstem Querschnitt zur Erzielung möglichst geringsten Widerstandes. Rücksichten auf die Handhabung des Schiffes am Boden sowie auf die Abmessungen der Bauhalle bestimmten die Größe des Durchmesser auf etwa 12 Meter. Daraus ergab sich die effiziente Länge von 128 Metern (Streckverhältnis späterer Schiffe 1:6). Weil es nicht möglich erschien, die Form eines solchen Gebildes durch bloßen Innendruck zu erhalten, entschloß sich Graf Zeppelin zur starren Bauweise. Da aber bei dieser langgestreckten Form die Hauptlasten nicht unter der Schiffsmitte angebracht werden durften, mußten die Motoren in zwei Gondeln, je eine unter der Auftriebsmitte der vorderen und der hinteren Luftschiffhälfte, aufgehängt werden. Schon frühzeitig hat Graf Zeppelin die Möglichkeit der Unterteilung der Triebwerksanlage sowie die Anbringung der Maschinen in möglichst großer Nähe der Widerstandsmittel als Vorteil gegenüber der Anordnung in Ballonluftschiffen bezeichnet.

Die verspannten Querringe in Form eines Bierdzwanzigers waren als „räumliches Flechtwerk“ gedacht, die durch Längsträger mit einander verbunden wurden. Den so geschaffenen Raum teilte man durch Diagonalspannungen

in 17 Abteilungen, die zur Aufnahme der 17 Gaszellen dienten. Das Gewicht des Gesamtgerippes gibt Graf Zeppelin mit 5825 kg an.

Der Antrieb des Luftschiffs erfolgte durch 2 Daimler-Motoren von je 14,7 PS. Mittels zweifacher Regelradgetriebe und schräger Wellen wurde die dynamische Kraft auf je 2 rechts und links am Tragkörper in Höhe der Widerstandsmittel angebrachte vierflügelige Schrauben übertragen. Die maschinelle Anlage hatte ein Gewicht von mehr als 30 kg je Pferdestärke.



Graf Zeppelin — der Pionier der Luftschiffahrt

Die Höhensteuerung erfolgte anfangs durch ein tief hängendes verstellbares Laufgewicht, aber bereits beim dritten Aufstieg wurde unter der Vorderspitze ein Höhenruder angebracht. Damit glaubte Graf Zeppelin eine doppelte Sicherheit zu haben. Der Seitensteuerung dienten unter beiden Schiffsenden befindliche, mit Stoff bespannte „Schaufelsteuer.“

Graf Zeppelin ist immer davon überzeugt gewesen, daß sein erstes, im Juli 1900 gefartetes Luftschiff trotz all seiner Schwächen doch eine sichere Grundlage für die Ausbildung des starren Systems gebildet hat. Und damit hat er recht. Nachdem erst einmal ein starres Luftschiff von großer, damals für unmöglich gehaltenen Dimensionen den Nachweis der Tragfähigkeit und Steuerbarkeit erbracht hatte, konnte es sich nur darum handeln, es zu einem für Zwecke der Verkehrs- und des Krieges brauchbaren Fahrzeug auszugestalten; denn der Grundgedanke hatte sich als praktisch verwirklicht erwiesen. Da mit einem leichteren Auftriebsmittel nicht zu rechnen war, blieb als wirksames Mittel zur Erhöhung der Fahrtleistung nur die Vergrößerung des Gasraumes, Verwendung leichterer und festerer Baustoffe sowie Leistungssteigerung der Motore übrig.

Auf eigenes Risiko hatte Graf Zeppelin mit Hilfe des Dipl.-Ing. Kober sein erstes Schiff gebaut, das beim ersten Start eine Geschwindigkeit von 7,5 m/Sec. erreichte und Betriebsmittel für eine etwa zehnstündige Fahrt an Bord gehabt hatte. Wegen verschiedener technischer Mängel und Fehlens von Betriebskapital mußte es nach der dritten Fahrt, bei der es 18 Minuten in der Luft gewesen war, abgewrackt werden. Ähnlich erging es dem 1905 erbauten zweiten Schiff, das, wohl infolge fehlerhafter Führung, im Allgäu strandete. Es hatte aber bereits eine Geschwindigkeit von 12,5 m/Sec. aufzuweisen. Nach unermüdlichem, fast hoffnungslosem Kampf gelang es dem Grafen, Kapital zu beschaffen, mit dessen Hilfe weitere Schiffe und eine neue schwimmende Halle gebaut werden konnten.

Als 1907 nach der erfolgreich durchgeführten 8-Stunden-Fahrt über der Schweiz das allgemeine Interesse für die Arbeiten des Grafen erwachte, erklärte sich endlich die Regierung bereit, unter der Bedingung des Nachweises der Landbefähigung auf festem Boden und einer ununterbrochenen Reise von 24 Stunden ein Luftschiff zu bestellen. Auf dieser, 1908 erfolgten Erprobung wurde dieses Schiff nach einer Zwischenlandung bei Echterdingen vom Sturm erfasst und vernichtet. Jetzt aber zeigte es sich, wie sehr das deutsche Volk seinen

kühnen Grafen verstanden hatte. Die damalige spontane Begeisterung brachte in wenigen Wochen die stolze Summe von 6 1/2 Millionen Mark aus freiwilligen Spenden zusammen. Aus diesen Mitteln wurde die „Zeppelin-Stiftung“ mit ihren verschiedenen Tochtergesellschaften gegründet. In volkswirtschaftlich-vorbildlicher Weise verfügte Graf Zeppelin über die Verwaltung dieses beträchtlichen Vermögens, das nach seinem Tode dank der Leitung Dr. Eckners und Generaldirektor Colsmanns trotz schwerster wirtschaftlicher Krisen wertbeständig blieb und die Erhaltung der Werksanlagen ermöglicht hat. Die technische Bauleitung lag in den bewährten Händen Dr. Dürs, der von den ersten Anfängen an ein treuer Mitarbeiter des Grafen gewesen ist.

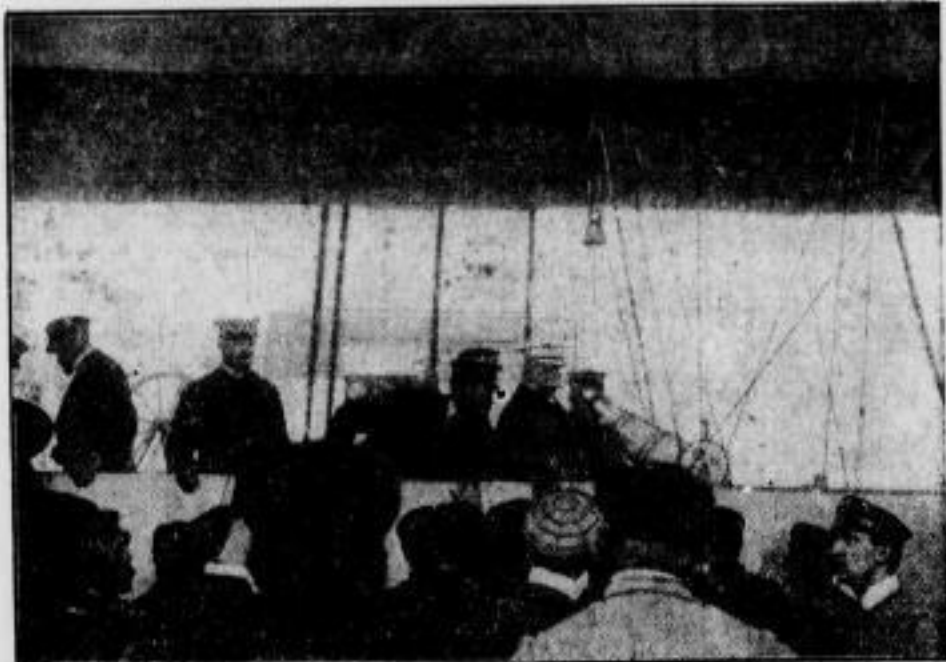
Mit dem Jahre 1909 nahm die Entwicklung einen aufwärts steigenden Verlauf, wenn auch ein weiteres Schiff bei Göppingen strandete und die erste „Deutschland“ im Teutoburger Walde, die zweite beim Einbringen in die Düsseldorf-Halle vernichtet wurde. Die „Deutsche Luftschiff-Verkehrs-A.G.“ (Delag) ließ in den Jahren 1911 bis 1914 ihre Schiffe „Deutschland“, „Schwaben“, „Dansa“, „Sachsen“ und „Victoria Luise“ zwischen deutschen Städten in regelmäßigen Fahrten verkehren. Die Arme entschloß sich folglich, Luftschiffe in Auftrag zu geben, die Marine erst 1912.

Was diese Zeppeline im Kriege geleistet haben, gehört der Geschichte an. Graf Zeppelin konnte es noch erleben, wie seine Schiffe von 10 000 cbm und 8 m/Sec. Geschwindigkeit sich zu Riesen von 65 000 cbm entwickelten und bei einer Geschwindigkeit von 32 m/Sec. Höhen bis zu 7400 m erreichten. Starre Luftschiffe haben der Seekriegführung wertvolle Dienste geleistet, sie haben Furcht und Schrecken weit in Feindesland hinein getragen und durch Bindung von Abwehrmaterial und Personal wesentlich zur Entlastung unserer Landwehrfront beigetragen. Mit der schneller fortschreitenden Entwicklung des Flugzeugs begann der Kampf um die Höhe, in dem die mit Wasserstoffgas gefüllten und daher leicht verflüchtigen Luftschiffe nach zähestem, kniebisigem Einsatz schließlich unterliegen mußten. Schwere Opfer mußten gefordert werden, aber sie sind nicht vergeßlich gewesen. Das bittere Ende zu erleben blieb Graf Zeppelin erspart. Er starb im März 1917 in unerschütterlichem Glauben an den Sieg der deutschen Waffen, für deren ungehemmten Einsatz er immer eingetreten war.

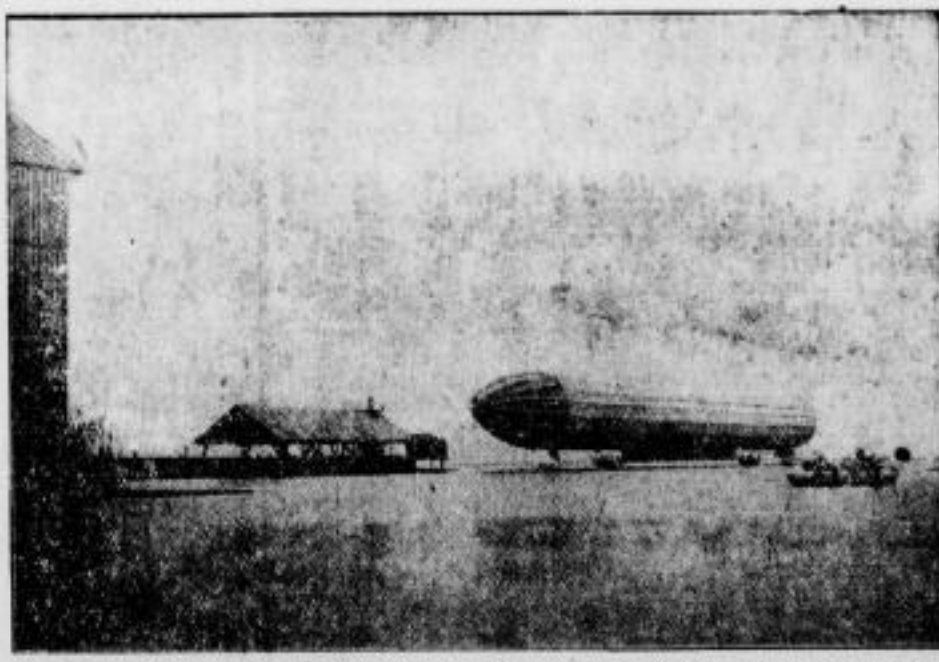
Graf Zeppelins berufener Erbe, Dr. Eckner, hat nach dem Weltkrieg die von seinem Erfinder gestellte Aufgabe der Entwicklung des Großluftschiffes zum zuverlässigen Verkehrsmittel über ozeanische Entfernungen erfüllt. Die Leistungen des L. Z. 126 (heute Los Angeles), „Graf Zeppelin“ und „Hindenburg“ in den Nachkriegsjahren haben die uneingeschränkte Anerkennung der zivilisierten Welt gefunden. Die kühne Weltfahrt 1929 unter Eckners Führung, die über das unerforschte Sibirien sowie zum ersten Male über den weiten Raum des pazifischen Ozeans führte, steht noch in aller Erinnerung. Wertvolles wissenschaftliches Material hat „Graf Zeppelin“ von seinem wagemutigen Vorstoß in die Arktis heimgebracht. Unter allen klimatischen und meteorologischen Bedingungen haben sich Luftschiffe bewährt und unser Wissen um die atmosphärischen Vorgänge bereichert. Mehr als 180mal haben sie die Ozeane überquert, 1 1/2 Millionen Kilometer in einer Fahrzeit von rund 20 000 Stunden zurückgelegt und über 16 000 Passagiere sowie große Mengen Post befördert. Das sind Leistungen, die auch der undoreingenommene Kritiker anerkennen muß.

Das starre Luftschiff wird heute noch im wesentlichen nach den gleichen Grundlätzen gebaut, die Graf Zeppelin vor 40 Jahren als charakteristisch bezeichnete. Wohl hat sich auf Grund der Erweiterung unseres aerodynamischen Wissens die Form gewandelt, verbesserte Materialien und Motoren konnten verwendet werden, geblieben aber ist die starre Bauweise aus Aluminium und die Unterteilung des Gasraums sowie der Triebwerksanlage. Welche Wege die Entwicklung gehen wird, läßt sich nicht vorherbestimmen. Solange es aber Luftschiffe gegeben hat und geben wird, löst die ästhetische Schönheit der ruhig dahin gleitenden Erscheinung des silberglänzenden Gebildes immer wieder Begeisterung und Bewunderung aus.

In der Frankfurter Halle liegt „Graf Zeppelin“, in Friedrichshafen geht L. Z. 130 seiner Vollendung entgegen, auf dem Flug- und Luftschiffhafen Rhein-Main ist eine zweite Halle entstanden. Trotz der z. Bt. erzwungenen Untätigkeit werden auch diese Schiffe sich wieder in die Luft erheben und die Erinnerung wach halten an jenen edel deutschen Mann, der sich in idealer Selbstlosigkeit mit der ganzen Kraft seiner Persönlichkeit für ein Ziel eingesetzt hat, das des Schwelbes des Völkern wert ist.



Graf Zeppelin (mit Sprachrohr, rechts) mit seinem Zeppelin 11 auf der Fahrt nach Berlin bei der Zwischenlandung in Bitterfeld. — Daneben: Das erste Luftschiff des Grafen



Zeppelin auf dem Bodensee. Später hat sich Graf Zeppelin schweren Herzens entschlossen, sein erstes Luftschiff samt seiner Halle aus Mangel an Geldmitteln abzubrechen,

nachdem alle Versuche, von staatlicher und von privater Seite Geld zu erhalten, erfolglos geblieben waren. (Schert-Wagenborg — (3) M.)

Ulrich Graf 60 Jahre alt

Der Mann, der mit seinem Leib das Leben des Führers schützte

(Berlin. Heute, am 6. Juli, wird Ulrich Graf, der treue Begleiter Adolf Hitlers in den ersten Jahren des Kampfes der NSDAP, um die Macht, 60 Jahre alt. Ulrich Graf wurde in Bachhagel in Bayern am 6. Juli 1878 geboren. Er trat mit 18 Jahren freiwillig beim 1. bayerischen Feldartillerie-Regiment ein, um die Unteroffizierslaufbahn zu ergreifen. Wegen Dienstbeschädigung wurde er nach acht Jahren als dauernd dienstunfähig entlassen und erhielt im September 1904 eine Anstellung als Beamter bei der Stadt München. Nach dem Kriege blieb Ulrich Graf sofort zu den Kreisen, deren Sorge der Zukunft des Reiches galt. Bereits im Frühjahr 1919, als er sich wieder in seiner alten Stelle als Freibankmeister im Münchener Schlachter- und Viehhof befand, lernte er Adolf Hitler kennen, von dessen Seite er bei seiner Veranlassung der jungen Partei und Bewegung wußte. Ulrich Graf, der den Führer zu seinem persönlichen Schutze in die Rundgebungen und Versammlungen begleitete, gilt als das Vorbild des treuen SA-Kameraden im Einfluß für die Bewegung und seinen Führer. Am denkwürdigen 9. November 1923, jenem Tage, an dem feiger Verrat die Gewehre deutscher Soldaten auf die auf dem Marsch befindlichen Nationalsozialisten zu richten ließ, warf Graf sich vor den Führer und deckte ihn vor den Kugeln mit seinem Leib. Graf erhielt eine ganze Reihe von Schußverletzungen in Brust, Beine und Arme. Erst in dem großen Prozeß vor dem Volksgericht sah Graf, daß drei Monate in einer Klinik zubringen mußte, den Führer wieder. Man beschleunigte die Besetzung der Stelle, die Ulrich Graf wegen seiner Beteiligung an der Hitler-Überhebung vom 9. November 1923 zunächst kritisch aus dem öffentlichen Dienst zu entlassen, dann aber wurde Graf in den Ruhestand versetzt.

Nach der Rückkehr Adolf Hitlers aus der Festung Landsberg verließ Ulrich Graf seinen gewohnten Dienst an der Seite des Führers wieder aufzunehmen. Die Folgen seiner schweren Verletzungen ließen jedoch die Ausübung seiner verantwortungsvollen Aufgabe nicht mehr zu. Ulrich Graf trägt die Parteimitgliedsnummer 8; er ist Inhaber der drei Ehrenzeichen der NSDAP.

Reichsminister Dr. Goebbels

auf der Internationalen Handwerksausstellung

(Berlin. Reichsminister Dr. Goebbels besuchte am Dienstag nachmittag in Begleitung von Staatssekretär Dönke die Internationale Handwerksausstellung am Funkturm. Am Eingang zur Ehrenhalle begrüßte ihn Ministerialdirektor Gutterer und Direktor Wischke vom Ausstellungs- und Messeamt der Reichshauptstadt Berlin. Ständig dicht umringt von den Ausstellungsbesuchern und allenthalben förmlich begrüßt, unternahm der Minister unter Führung des Leiters des Deutschen Handwerks in der DAV, Paul Walter, einen fast zweiwöchigen Rundgang durch die Hallen. Mit besonderem Interesse besichtigte Dr. Goebbels die antiken Kostbarkeiten der Kunst- und Kulturhistorischen Schau. Lange verweilte der Minister in den Hallen, in denen die Sonderausstellungen der 27 ausstellenden Länder untergebracht sind. Die Leiter der einzelnen ausländischen Abteilungen ließen es sich nicht nehmen, den Minister zu begrüßen und ihm Ehrengaben zu überreichen, die für die Handwerkskunst ihrer Heimat besonders charakteristisch sind. Dann nahm Dr. Goebbels auch die deutsche Leistungsschau in Augenschein, die eine reiche Fülle von hochwertigen Erzeugnissen aller Zweige des deutschen Handwerks in sich vereint.

Das Schicksal der Sowjetbotschafter

Selbstmord dem Genickschuß vorgezogen

(London. Wie der Daily Express meldet, soll der frühere Sowjetbotschafter in Polen, Jakob Dawidow, in einem GPK-Gefängnis Selbstmord begangen haben. Seine Frau, die in der Sowjet-Union früher bekannte Opernsängerin Massafoba, sei nach Sibirien verbannt worden. Das gleiche Schicksal soll ein weiteres Mitglied der Warschauer Botschaft, den Sekretär Winogradow, ereilt haben, der für 15 Jahre verbannt worden sei.

Moskau wirbt um Amerikas Katholiken

Bemerkungen zu dem 10. Jahreskongreß der kommunistischen Partei in USA.

(Mailand. Das Regime Fascista beschäftigt sich in einer Woche mit dem 10. Jahreskongreß, den die amerikanische kommunistische Partei in New York abgehalten hat. Bei der Veranstaltung erklärte der Vertreter des Staates Massachusetts, um eine Massenpartei zu werden, müsse der Kommunismus mit den Katholiken ein Bündnis eingehen (1). Der Sekretär der kommunistischen Partei Browder verbandete auf dem Kongreß, daß die Delegierten der Jahresversammlung geneigt seien, den Katholiken die Hand zu reichen. Die katholische Presse Amerikas habe sich hierüber sehr gewundert, denn sie könne nicht verstehen, daß Browder Arbeit sei und 22 Jahre lang die Religion bekämpft habe. „Regime Fascista“ stellt hierzu fest, daß dieses Verhalten der Kommunisten doch ganz logisch sei. Wenn in gewissen Ländern die Katholiken mit den spanischen Marxisten und mit den Sowjets gemeinsame Sache machten, sei es natürlich, daß die Kommunisten in ihnen Verbündete sähen. Wieder einmal triumphierte die Taktik Moskows, in den anderen Parteien Verwirrung anzurichten und den katholischen Arbeitern schmeicheln, um sie dann gegen die Straße zu stellen. Dies verhandeln jene ausgezeichnet, die aus der Religion wie in Frankreich und anderswo ein Parteigebilde gemacht haben. Gegenüber diesen politisch verfahrenen Erscheinungen bewahrt der Faschismus ein wachsam Auge.

Auch Dimitroff verhaftet?

(Warschau. Die polnische Telegraphenagentur macht in einer Meldung aus Moskau auf ein dort verbreitetes Gerücht aufmerksam, wonach der Leiter der Kommunisten, Dimitroff, verhaftet worden sei. Grund für diese Verhaftung sollen die Mißerfolge der Volkswirtschaft in Spanien und das Festhalten der Volksfrontpolitik sein, mit der man die europäischen Staaten zerlegen wollte. Eine Befestigung der Gerüchte über die Verhaftung Dimitroffs habe sich bis jetzt noch nicht erlangen lassen.

Bestürzung im Kreml

Nuschkow war im Besitz geheimer Pläne

(Paris. Der Sonderberichterstatter des Paris Mibi in Moskau meldet seinem Blatt, daß die Flucht des GPK-Generals Nuschkow im Kreml heillosen Schrecken und große Bestürzung hervorgerufen habe. Man habe in Moskau nicht geglaubt, daß der General über die gegen ihn geplanten Maßnahmen unterrichtet war. Nach in Moskau eingetroffenen Nachrichten aus Moskau habe Nuschkow seine Flucht seit Monaten sorgfältig vorbereitet. Die Sowjetbehörden seien am meisten dadurch beunruhigt, daß Nuschkow im Besitz sehr wichtiger geheimer Pläne war, die jetzt den Japanern in die Hände gefallen sein könnten. Der oberste sowjetrussische Staatsanwalt Wjatschinsky sei nach Moskau gereist, um persönlich die Untersuchung zu leiten.

Die „Statutenomödie“ in Prag

Bester Flohd „die ganzen bisherigen Beratungen eine leere Spiegelfechterei“
Ein Bluff zu westlichen Propagandazwecken

(Budapest. Der Prager Korrespondent des „Bester Flohd“ nimmt unter der Überschrift „Ernüchterung unter den Nationalitäten der Tscheco-Slowakei zu den Besprechungen, die der tschecho-slowakische Ministerpräsident Dr. Hodza während der letzten Tage mit den Vertretern der einzelnen Volksgruppen geführt hat, in äußerst kritischer Weise Stellung. Wenn innerhalb vier, fünf Tagen, so schreibt das Blatt, so viele Besprechungen stattfinden, könnte man glauben, daß im Interesse der Befriedung eine ernste Arbeit geleistet werde. Unterziehe man aber den Teil des Statuts, der den Sudetendeutschen vorgelegt wurde, einer Prüfung, so müsse man wohl oder übel zu der Feststellung gelangen, daß die ganzen bisherigen Beratungen von Seiten der Tschechen eine leere Spiegelfechterei waren. Von einem Uebererkenntnis sei man noch genau so weit entfernt, wie vor Wochen. Ein jeder Politiker der Nationalitäten, der bisher bei Hodza war, habe das Empfinden, die Regierung beabsichtige gar nicht, sich in die Dezentralisierung des Landes zu fügen, und die

Besprechungen seien lediglich zu dem Zweck geführt worden, den westlichen Großmächten Sand in die Augen zu streuen, indem man so tue, als ob man tatsächlich die Verständigung wüßte. Doch davon sei gar keine Rede. Das Statut, das die Regierung gewähren wolle, bedeute kaum mehr als die am 18. Februar 1937 den Deutschen abgegebenen Versprechungen. Das Ganze sei einfach ein Versuch, Zeit zu gewinnen, und ein Bluff zu westlichen Propagandazwecken. Die Verbitterung der Sudetendeutschen nehme mit jedem Tage zu. Heute sehen sie bereits klar, daß man sie mit der ganzen Statutenomödie nur genadelt führt habe.

Den Weg von Verhandlungen habe die Regierung nur eingeschlagen, weil sie darauf vertraue, daß sich inzwischen die Erregung legen werde. Die innere Ordnung der Tscheco-Slowakei werde sich durch Verhandlungen im Landbestimmern nicht ändern. Niemand glaubt mehr, daß die Beratungen einen Erfolg bringen werden.

Die Lage der roten Nachhaber wird immer schwieriger

Das Wasser steigt — Demonstration in Valencia — Zustand der „5. Kolonne“ befürchtet

(Bilbao. Ständig laufen neue Nachrichten aus dem hochsensiblen Gebiet ein, die die zunehmenden Schwierigkeiten der roten Nachhaber unter dem Druck des Vordringens der Nationalen erweisen. So kam es in Valencia zu einer Protestkundgebung von mehreren tausend Personen, die aus Ortschaften im Kriegsgebiet vertrieben worden waren und in Valencia ihrem traurigen Schicksal ohne jede Hilfe überlassen wurden. Wie der rote Sender Cartagena meldet, wurden bewaffnete Milizen gegen die Demonstrierenden eingesetzt. Eine große Zahl von Männern und Frauen wurde verhaftet, die ihrer Empörung in Schandbullen auf die roten Nachhaber Ausdruck gaben. Die Verhafteten sind dann Schanzbataillonen ausgeliefert und sofort an die Front abgehoben worden.

An der Castellon-Front ist eine geschlossene Kompanie der Roten mit zwei „Offizieren“ in das nationale Lager übergelassen. Sie berichteten, daß sie erst am Sonntag Valencia verlassen hätten. Angesichts des unanfechtbaren Vordringens der Nationalen herrsche unter den bolschewistischen Hauptlingen größte Nervosität, vor allem, weil man beim Näherkommen der Nationalen einen Zustand der

„5. Kolonne“ befürchte. Deshalb sei der Terror gegen die Zivilbevölkerung, soweit es überhaupt noch möglich sei, weiter verschärft worden. Sogar bei den Angehörigen der Kommissariate würden jetzt Verhaftungen durch die GPK vorgenommen. Der Verkehr nach den Außenbezirken, wo Besichtigungen angelegt werden, und nach der Hafenstadt Girona sei völlig lahmgelegt. Ständig träfen in Valencia Paketautos mit Kunstgegenständen ein, die in den Städten der Steppe geraubt worden seien. Diese Kunstgegenstände würden ans Ausland verschifft als Zahlung der Kriegsmateriallieferungen.

Aus der Stadt Segorbe, die an der Hauptstraße nach Teruel, 20 Kilometer nordwestlich von Valencia liegt, wird gemeldet, daß die bolschewistischen Nachhaber bereits geflüchtet seien. Jetzt sei auch die Bevölkerung zum Verlassen der Stadt aufgefordert worden.

In Guenca sind angesichts des Siegeszuges der Nationalen an der Teruelfront alle Arbeiter des Baugewerbes mobilisiert und binnen 24 Stunden in Schanzbataillone eingeteilt worden.

Burriana, eine rote Küstenfestung, erobert

Erfolgreiches Vordringen an der Levante-Front

(Castellon. Die Truppen des Generals Aranda, die in drei Kolonnen von Nordosten, Norden und Nordwesten in Richtung auf Rules, das 20 Kilometer nördlich von Sagunto liegt, vordringen, besetzten am Dienstag die bedeutende Levante-Stadt Burriana, deren Hafen, sowie den Ort Villavieja. Burriana hatten die Roten zu einer starken Küstenfestung ausgebaut. Der Kommandeur der bolschewistischen Levante-Truppen hatte noch vor wenigen Tagen erklärt, daß das Schicksal Burriana entscheidend sei für das Schicksal von Sagunto. In Burriana wur-

den viele Gefangene gemacht, da die nationalen Truppen für die Bolschewisten völlig überraschend eintrafen. Südwestlich von Rules beherrschen die Nationalen den Ort Vall de Uxo.

Am westlichen Küstenabschnitt sind die Truppen des Generals Garcia Valino im Gipadun-Gebirge weiter vorgedrungen. Südlich von Teruel setzten die Truppen General Barrios auf 15 Kilometer breiter Front ihren erfolgreichen Vormarsch in den von den Hauptströmen Teruel-Sagunto und Teruel-Guenca begrenzten Raum fort.

Grauenhafte Greuelthaten der Bolschewisten in Burriana

Völliger Neuaufbau der Stadt notwendig — Weiterer Vormarsch der Truppen des Generals Aranda

(Teruel. Die am Dienstag von den Truppen des Generals Aranda eroberte Küstenstadt Burriana bietet ein grauenhaftes Bild der Verwüstung. Vor ihrer Flucht in Richtung Sagunto gelang es den Bolschewisten noch, ihr Munitionslager, das sich bezeichnenderweise in der Kirche des Ortes befand, in die Luft zu sprengen. Die historische Kirche und die um den Kirchplatz gelegenen Bauten sind durch die Explosion fast völlig zerstört worden.

Da auch die Zugangsböden zur Stadt von roten Sprengkommandos in die Luft gejagt worden war, war der Einzug der nationalen Truppen sehr schwierig. Die Truppen setzten ihren Vormarsch ohne Aufenthalt fort und ließen nur eine Polizeibataillon in Burriana zurück.

Bei ihrem Einmarsch fanden die nationalen Truppen die Stadt völlig geräumt vor, da sich die Bevölkerung in die Datschengegend geflüchtet hatte, um dem Raubmordbefehl zu entgehen. Von den Bolschewisten wurden vor ihrem Abzug sämtliche Privathäuser ausgeplündert und die mei-

sten öffentlichen Gebäude unterminiert, um die Stadt vor der Uebergabe dem Erdboden gleichzumachen. Dieser teuflische Plan scheiterte aber infolge des schnellen Vordringens der nationalspanischen Truppen.

Nachbar sind die Greuel, die die Bolschewisten in der Stadt verübt haben. Während ihres Terrorregimes sind über 100 Einwohner der Stadt an grauenhafte Weise ermordet worden. So wurde ein Priester hinter einen Wagen durch die Stadt geschleift, ihm danach die Augen ausgestochen und er schließlich durch Messerhiebe getötet. Einen Bankangestellten vierteilten die Terroristen. Der Bürgermeister von Burriana und ebenso ein Bürger wurden erschossen und sie — obwohl ein Teil von ihnen noch Lebendigen gab — mit Benzin übergossen und verbrannt. Selbst Frauen wurden nicht verschont, sondern ebenso wie die Männer abgeschlachtet.

Dah auch das Armeekorps in ein marxistisches Parteilager umgewandelt worden ist, bedarf weiter keiner Erwähnung.

Neugliederung der Kanzlei des Führers der NSDAP.

(Berlin. Der Chef der Kanzlei des Führers der NSDAP, Reichsleiter Dohler, hat nachstehende Aufstellungsbefehle zur Verfügung des Führers vom 2. Juni 1938 erlassen:

1. Die bisherige Privatkanzlei Adolf Hitler wird als Amt I in die Kanzlei des Führers der NSDAP, eingegliedert. Die Sonderbezeichnungen der einzelnen Remyer der Kanzlei des Führers der NSDAP, kommen in Wegfall.
2. Auf Grund seiner Verletzung am Adjutanten des Führers legt Hauptamtsleiter Bormann die Leitung des Amtes IV (bisher Sozialamt) nieder. Zum Leiter dieses Amtes ernenne ich den Hauptstellenleiter Englim.
3. Die Kanzlei des Führers der NSDAP, gliedert sich in 5 Ämter in

Amt I, Leiter: Hauptamtsleiter Bormann (persönliche Angelegenheiten des Führers und Sonderaufgaben); Amt II, Leiter: Amtsleiter Braud (Bearbeitung von Eingaben, die die NSDAP, ihre Gliederungen und angeschlossenen Verbände sowie Dienststellen des Reiches und der Länder betreffen);

Amt III, Leiter: Amtsleiter Verkenkamp (Bearbeitung von Gnadenfällen von Angehörigen der Bewegung); Amt IV, Leiter: Hauptstellenleiter Englim (Bearbeitung von sozialwirtschaftlichen Angelegenheiten und Gesuchen sozialer Art);

Amt V, Leiter: Amtsleiter Jaensch (Personal- und Verwaltungsangelegenheiten).

Kurzmeldungen vom Tage

Paris. Die Agentur Journier meldet aus Moskau die Verhaftung des ersten Sekretärs der kommunistischen Partei im Fernen Osten, Anisimow.

London. Die heutige Londoner Oppositionspresse erweist den Einbruch, als wollte die Opposition den Stand der britischen Kultur auf einem großangelegten Angriff auf Chamberlain ausüben. „Daily Herald“ spricht von einem Ultimatum der Labour-Party.

Salamanca. Im nationalen Deeresbericht wird unter anderem mitgeteilt, daß im Juni 41 rote Flugzeuge im Luftkampf und 10 durch die Luftabwehr abgeschossen wurden. Die Nationalen verloren fünf Apparate durch Luftabwehr.

London. „Daily Telegraph“ kündigt Bestimmungen zur Verjüngung des britischen Offizierskorps an.

Die Anerkennung des Führers für die Küstenflieger

Telegramm an Korpsführer Christiansen

(Waf auf Jöhr. Der Führer hat die Meldung des NSDAP-Korpsführers Generalleutnant Christiansen von dem erfolgreichen Abschluß des Küstenfluges mit einem Telegramm beantwortet, in dem er den Teilnehmern Dank und Anerkennung ausdrückt.

Die Steyr-Werke auf die Reichswerke „Hermann Göring“ übernommen

(Berlin. Der Vertreter des Staates für den Vierjahresplan, Staatssekretär Körner, hat in diesen Tagen zusammen mit dem Generaldirektor Paul Fleiger die bereits angekündigte Uebernahme der Steyr-Werke auf die Reichswerke „Hermann Göring“ vollzogen und in eingehenden Besprechungen mit den Betriebsführern die Grundzüge der zukünftigen Zusammenarbeit festgelegt. Abschließend überzeuge sich Staatssekretär Körner in Aug von dem Stand der Arbeiten an den dortigen Reichswerken „Hermann Göring“.

Verjüngung des britischen Offizierskorps

„Daily Telegraph“ kündigt neue Erlasse an

(London. „Daily Telegraph“ will wissen, daß der Heeresrat in der nächsten Zeit neue wichtige Bestimmungen zur Verjüngung des Offizierskorps der aktiven Armee erlassen habe. Danach soll kein Offizier mit über 50 Jahren mehr zum Oberst ernannt werden. Um den Weg zur Beförderung frei zu machen, werde man eine größere Anzahl älterer Majore erlassen, in deren Ruhestand zu treten unter gleichzeitiger Erhöhung ihrer Pension von 300 auf 400 Pfund jährlich. Auch die Pensionen von Richtabsoffizieren sollen erhöht werden. Die Dienstzeit vom Beutnant bis zum Hauptmann soll auf acht Jahre verkürzt werden.

Wieder mehrere Unwetterchäden in Polen

(Warschau. Einzelne Gebiete Polens wurden erneut von schwerem Unwetter heimgesucht. Besonders schweren Schaden richtete das Unwetter im Wilna-Gebiet an, wo fünf Personen durch Blitzschlag getötet und zwölf Anwesen eingeschätzt wurden.

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Sour de France gestartet / Oberbeck Etappenleger — Auch Wederling vorn

Die 32. Tour de France begann am Dienstag sehr vielversprechend für die deutsche Mannschaft. Der junge Westfale Willi Oberbeck gewann die erste Etappe von Paris nach Caen über 215 Kilometer in 6:38:25 und trägt somit auf der zweiten Tagesstrecke das „Gelbe Trikot“ des Spitzenreiters, das er gegen ein Niesfeld von ausgesuchten Gegnern verteidigen muß. Für seinen Tagesieg erhält er außerdem eine Minute Zeitaufschlag.

Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung wurde die Tour am Dienstag vormittag bei unsicherem Wetter gestartet. In einem riesigen Zuge, von Hunderten von begeisterten Radportanhängern begleitet, fuhren die 96 Fahrer nach dem Vorort De Vieux, wo die Preisgabe des Rennens erfolgte. Frankreichs Mannschaft hatte hier schon Pech, der neue Meister Mone wurde zu Fall gebracht und zog sich eine Schulterverletzung zu, trotzdem nahm er aber bald und nach etwa einer Stunde Fahrzeit regnete es in Strömen. Die Italiener waren sehr angriffsstark, zweimal unternahm Vicini Vorstöße, aber erfolglos. Dann suchte Reduca sein Glück in der Nacht. Zwei Minuten betrug sein Vorsprung, aber auf den letzten Kilometern wurde auch er eingeholt. Eine tolle Jagd entspann sich in Caen, an der Spitze lag man teils die beiden Deutschen Oberbeck und Wederling sowie Vini, Rint und Riddelfamp. Oberbeck setzte alles auf eine Karte und gewann schließlich mit 10 Sekunden Vorsprung ganz überlegen vor Vini, Riddelfamp, Rint und Wederling. In der Hauptgruppe, die auf den 17. Platz gefahren wurde, befanden sich Hauswold, Bengler, Wendel, Heide, Arenis, Kuland und Langhoff. Vech hatte der Sieger der Deutschland-Rundfahrt Hermann Schild; auf dem ersten Teil wurde er zusammen mit den Belgiern Bauwers und Balfhot in einen Sturz verwickelt und konnte dann nicht mehr ganz nach vorn dringen. Mit nur einer Minute Rückstand auf den Sieger wurde er noch 51. und kurz hinter ihm erreichten Seidel als 59. und Scheller als 68. das Ziel.

Ergebnisse: 1. Etappe Paris—Caen (215 Kilometer): 1. Oberbeck-Deutschland 6:38:25, 2. Vini-Italien 6:38:35, 3. Riddelfamp-Holland, 4. Rint-Belgien, 5. Wederling-Deutschland (alle dichtauf), 6. Neuville-Belgien, 7. Reduca-Frankreich, 8. Schulte-Holland 6:39:08, 9. A. Magne-

Frankreich, 10. Martano-Italien, 11. Bartali-Italien, Majerus-Luxemburg, Clement-Luxemburg, Wollschot-Belgien, Verwaerde-Belgien und Gonsmat-Frankreich; 17. (81 Fahrer) darunter Hauswold, Bengler, Wendel Arenis, Langhoff, Heide, Kuland 6:40:21; 51. Schild 6:59:40, 59. Seidel 6:40:45, 68. Scheller 6:42:04.

Radsfahrer kämpfen um Meistertitel

Vereins-Mannschaftsmehrkampf über 100 Kilometer
Die Radsfahrer sind an der Heerschau des Sports in Breslau ebenfalls beteiligt, und zwar wird am 20. Juli auf der Strecke Breslau—Cottbus und zurück die Vereins-Mannschaftsmehrkampf über 100 Km. entschieden. Zwanzig Mannschaften treten gegen den Titelverteidiger und fünffachen Meister R.C. Wanderer Chemnitz an, darunter zum erstenmal auch eine Militär-Mannschaft, die Radsfahrer-Abteilung I Tilsit, der gegenwärtig einige unserer besten Amateure angehören. Folgende Vereine haben gemeldet: R.C. Wanderer Chemnitz (Titelverteidiger), Rads. Abt. I Tilsit, R.V. Sturmvogel Berlin, R.C. Halle Erfurt, R.C. Diamant Chemnitz, R.V. Victoria 05 Berlin, Post-SS Berlin, R.V. Adler Breslau, Breslauer R.V. Germania Breslau, R.V. Arminius Berlin, Galax Berlin, R.V. Flugvogel Hannover, R.C. Wanderer Concordia Erfurt, R.C. Amor 07 München, Reichsb.-S.V. Heubreda, R.V. Frankfurt 1888 Frankfurt a. M., Breslauer R.V. 87 Breslau, R.V. 1889 Schweinfurt, R.V. Victoria Saturn Breslau, Schöneberger R.V. Jbuna Berlin, Union 1890 Nürnberg.

Amateur-Fliegermeisterschaft in Aöln

Die diesjährigen Meisterschaften der Amateurflieger wurden nach Aöln veranlassen und finden am 21. August auf der Radrennbahn in Ringerodorf statt.

Hins-Rüster

kamen in London in Zählrennrenn einer Startverpflichtung nach und gewannen ein Mannschaftsrennen gegen Southeron-Gumbrelliere, denen sie dann im Omnium allerdings knapp unterlagen. — Allan-Boppel haben ihre mehrwöchentliche Ruhepause nunmehr beendet. Die erfolgreichsten Sechstagesfahrer starteten erstmals wieder am 17. Juli in Frankfurt a. Main.

Deutscher Reichsbund für Leibesübungen

Beschriften nur an die Kreisleitungen des Reichsbundes
DRK. Ortsgruppe Nies. Die Vereinsführer werden an die Aufforderung der Kameradschaft für kommenden Sonntag erinnert. Siehe besondere Ausschreibung. 18 Uhr Stellen in Sportkleidung zum Ullmann, Adolf-Hitler-Platz. Fahnen sind mitzuführen.

Endrunde der Gebietsmeisterschaft der D.S. im Bogen

Am kommenden Sonnabend werden in der U.S.-Halle Dresden die Ränge der Endrunde um die Gebietsmeisterschaft ausgetragen. Es werden etwa 35 Mann antreten, die in 19 Kämpfen ihr Können als beste Bogler des Gebietes unter Beweis stellen. Voraussetzlich wird die Entscheidung um die Gebietsmeisterschaft außerordentlich spannend und interessante Treiben bringen, haben sich doch in den bisher ausgetragenen Gruppenkämpfen sehr veranlagte, a. T. auch schon mit großer Erfahrung ausgestattete Jungen herausgehoben, die sich in den Vorrundenkämpfen in Limbach (von Chemnitz und Leipzig) und in Freiberg (von Dresden und Riesa) gegenüberstanden.

Fußball

Am Fußball-Länderkampf

anlässlich der nordischen Fußballtagung in Dessau kam die schwedische Nationalmannschaft zu einem sicheren 4:2-Sieg über Finnland, obwohl die Wastner bis zur Pause noch mit 2:1 in Führung lagen.

Slavia Prag

war im noch ausstehenden Rückspiel der 1. Runde um den Mitropapokal über Besarabki Belgrad 2:1 (1:0) erfolgreich und trifft nun in der 2. Runde auf Ambrosiana Mailand. Das entscheidende Tor fiel erst 4 Minuten vor Schluss durch einen Elfmeter.

Tennis

Bei den Auslosungen für Hamburg

wurden folgende Spieler im Männerbereich der internationalen Tennismeisterschaften von Deutschland gesetzt: Bonnet, Henkel-Deutschland, Szalet-Ungarn, Tocca-Polen und Tschermou-Frankreich. Im Männer-Doppel führen Bonnet-Henkel-Georg v. Metaxa das 1. Doppel an, zu den weiteren Besetzten gehören Szalet-Redda (Ungarn-Polen), Hilbu-Thone (Sachsen) und Petro-Beufeur (Frankreich).

Die Wimbledon-Sieger Padge und Waks

spielten am Dienstag in Rudow, wo sie in einem Doppel über Dallas-Roboth 6:3, 6:0, 6:3 siegten. Waks schlug Gabor 6:2, 6:1 und Padge mußte gegen Szalet einen Satz 4:6 abgeben, gewann aber dann sicher die beiden folgenden 6:4, 6:4.

Rudern

Totals Rennen im Rudern!

Bei der Rudergatta in Zork (Dänemark) war das letzte Schauspiel zu verzeichnen, daß zwei Boote im toten Rennen endeten. Dies war a. B. in der ganzen Welt die Geschichte des Rennens zwischen den Oxford- und Cambridge-Rudern nur ein einzelnes Mal der Fall. Im Zork kamen der R.V. Arleten Berlin und der London R.C. im Vierer m. St. in 6:50,8 ohne merklichen Abstand zum Ziel. Dem Entscheidungslauf gewannen die Dänen in 7:00 Minuten mit genau 10 Sekunden Vorsprung. Im Zweier m. St. waren die Olympiasieger Gummann-Adamit nicht zu schlagen; sie legten in 7:56,2 Minuten überlegen vor dem R.C. Roppendalen mit 8:04,2. Im ungewohnten Zweier o. St. konnten sie sich nicht placieren.

Motor Sport

Vier deutsche Wagenflüge in England

Ausgezeichnet schritten die deutschen Wagen bei den Rennen in Brooklands ab. Aldington, der in der D.R.W.-Mannschaft bei den Tausend Meilen von Brescia startete, steuerte seinen in englischer Sprache bei Frazer Nash erbauten zwei Liter D.R.W.-Sport dreimal zum Sieg. Er gewann den 80-Kilometer-Lauf und den Endlauf des Vorgaberenennens und erzielte mit 140,7 km/h die höchste Durchschnittsgeschwindigkeit. Aldington wurde auch Erster der Veraprüfung. Der Engländer Hampton war in einem weiteren Vorgaberenennen auf Mercedes-Benz mit 121 km/h siegreich.

Große Motorradpreise mit D.R.W.

Der Motorradrennlauf von Auto Union-D.R.W. wird in diesem Monat am 17. Juli im Großen Preis der Schweiz in Bern und eine Woche später im Großen Preis von Frankreich in Vinas-Montigny eingeleitet. In Bern starten Kluge und Petruschke, zu denen in Vinas-Montigny noch Wünsche als dritter Fahrer kommt.

Nationalmannschaft bei der Alpenfahrt

Die Solofahrt der deutschen Nationalmannschaft, die vom 11. bis 18. Juli in Vales um die Trophäe der Internationalen Sechstagesfahrt für Motorräder kämpft, starten auch bei der Deutschen Alpenfahrt vom 28. bis 30. Juli. Es sind Schärer, Häbler und Demelbauer. Sie geben als sachliche D.R.W.-Mannschaft auf D.R.W. in den Wettbewerben, als die sie zuletzt bei der 10. Dreitage-Mittelgebirgsfahrt so ausgezeichnet abschnitten.

Flug Sport

Peter Nield's Segelfluggewinn

Der Zielstreckenflug Elmira—Washington wurde schon 24 Stunden später von dem amerikanischen Vt. Stanley wiederholt. Stanley wird auch U.S.W.-Rekordhalter, da Nield nicht Amerikaner ist und seine Leistung in der Rekordliste nicht anerkannt wird.

Pferdesport

1,1 Millionen für Van der Heidschule Hannover

Hannover wird auch nach der endgültigen Überlegung der Kanonikerkirche in die Nähe Berlins weiterhin eines der deutschen Reiter-Zentren bleiben. In der Reineckstadt werden neue große Anlagen für eine Reitschule der G.M. und ff mit einer riesigen Reithalle geschaffen, für die die Stadtverwaltung 1,1 Millionen zur Verfügung gestellt hat.

Wer wird deutscher Meister? / Die deutschen Kraftsportler in Breslau

Das Reichsfachamt Schwerathletik wird beim Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau in allen seinen Arbeitsgebieten vertreten sein. Im Mittelpunkt der kraftsportlichen Wettbewerbe stehen an den Haupttagen die Meisterschaften der Ringer im freien Stil und die Titelkämpfe der Gewichtheber. Zum Reichsfachamtsturnier der Ringer liegen rd. 170 Meldungen vor. Von den Titelverteidigern sind Brendel-Nürnberg (Bantam), Rettesheim-Röln (Leicht), Röhmer-Reichenhall (Halbschwer) und Hornischer-Nürnberg (Schwergewicht) zur Stelle. Es fehlen also Heini Schwarzlopp-Röhlens (Feder), der an der Hand verletzten Vaar-Reichenhall (Welter) und Röhmer-Pamberg (Mittelgewicht). Brendel und Rettesheim werden übrigens in den nächsthöheren Gewichtsklassen starten.

Am Meisterschaftstreffen an der Scheibhänge treten 206 starke Männer an. Mit den Titelverteidigern Schuster-München, Viehich-Düsseldorf, Janien-Gien, Jömann-Freifling, Giet-München und Manger-Pretling kommt gleichzeitig die vollständige Amerikanermannschaft an den Start, deren prächtige Länder Siege in U.S.A. noch in guter Erinnerung sind. Besonderen Reiz bietet das erste Zusammentreffen der Meister des Altreichs mit den hervorragenden Stammern des Neues Ostmark, die mit 34 Athleten in die Ereignisse eingreifen werden. Bei dem großartigen Können, das Richter im Federgewicht, Balla im Mittelgewicht, Weltmeister Daller im Halbschwergewicht und Neeman im Schwergewicht aufweisen, sind Leistungen von besonderem Format zu erwarten. Aus den subdeutschen Vereinen nehmen 12 Gewichtheber teil.

Die Altersklassen im Gewichtheben sind mit 57 Mann besetzt, darunter sind zu finden die früheren Weltrekordler

Wölbert und Straßberger (beide München) sowie Trappen (Leier) und Schilbera (Wien).

An den Wettkämpfen im Judo nehmen in den fünf Massen insgesamt 97 Bewerber teil. Eine starke Gruppe von 21 Mann stellt allein der Gau Ostmark. Alle vorjährigen Meister, wie Steinmann-Hamburg (Feder), Rüdiger-Berlin (Leicht), Gafsch-Berlin (Halbschwer) und Umada-Berlin (Schwergewicht) verteidigen ihre Titel. Es fehlt nur der Mittelgewichtmeister Lehmann-Berlin, der für ein Jahr in Tokio weilt, und an der japanischen Hochschule, dem „Aobotsan“, aus erster Quelle Unterricht nimmt. Dadurch erhält der ausgezeichnete Dresdner Erich Rißhake Ausflüchten auf den Meistertitel.

Der Kalenkräftsport reizt Deutschland härteste Werker, einmal im Dreikampf der schweren Wurfbungen (Hammerwerfen, Steinwerfen, Gewichtswerfen) teilzunehmen. In der allgemeinen Klasse sind 97, in der Altersklasse 49 Meldungen eingegangen.

Weiterhin rufen in Breslau 10 Leichtathleten und 12 Ringerwrestler an. Schließlich gibt es noch eine Massenvorführung mit Ringgewichten in Stärke von 1000 Mann.

Amerika Ringermannschaft

die am 10. Oktober am Freitil-Bierländerturnier in Stockholm teilnimmt, wurde wie folgt aufgestellt: Joe McDaniel (Oklahoma), Frank Millard (Washington), Stanton Gensou (Oklahoma), Walter Jacobs (New York), Al Crawford (Tennessee), John Darrell (Oklahoma) und Clifton Gushon (Minnesota). Außer Amerika nehmen noch Schweden, Ungarn und Deutschland teil.

Handball-Weltmeisterschaft / Zehn Nationen marschieren auf

Am Donnerstag beginnt das bisher größte Handballturnier. Es ist ein Verdienst des unter deutscher Leitung stehenden Internationalen Handball-Verbandes (I.H.V.), ein Zusammentreffen aller Handball spielenden Länder auf deutschem Boden zustande gebracht zu haben. In Zusammenarbeit mit dem Reichsfachamt Handball ist damit wahre Pionierarbeit geleistet worden. Die Nationalmannschaften von zehn Ländern kämpfen am Wochenende um den höchsten Titel, den der an und für sich noch junge Handballsport zu vergeben hat. Ein solches Ergebnis, das nur erreicht werden konnte durch stetige und nie erlassende Arbeit an dem gesteckten hohen Ziel, Handball in der ganzen Welt Geltung und Verbreitung finden zu lassen. Es ist ein großartiger Siegeszug, den das prächtige deutsche Handballspiel in kürzester Zeit bisher zurückgelegt hat. Neben alle Erdteile wurden erobert und in vielen Ländern hat das Handballspiel eine wirkliche Wiegestätte erhalten. Diese eroberte Stellung soll nun ausgebaut und befestigt werden. Bei dem geradezu stürmischen Vorwärtsschreiten des Handballspiels über den ganzen Erdkreis soll neues Gelände gewonnen, sollen die einzelnen Nationen stärker als vorher für das schöne Spiel begeistert und gefesselt werden. So ist denn die I. Handball-Weltmeisterschaft, deren Auftakt morgen Donnerstag bevorsteht, mehr als eine reine Kraftprobe zwischen den Mannschaften der beteiligten Länder, sie ist zugleich eine ideale Werbung für ein urdeutsches Mannschaftsspiel, das in einem fast zwei Jahrzehnte dauernden Aufbau seine für den Körper erdächtigenden und seine für die Jugend erzieherischen Eigenschaften bewiesen hat und das zugleich für jung und alt, wie für Mann und Frau in einer Weise geeignet ist, wie kein anderes Spiel.

Fünf Vorrunden Spiele am 7. Juli

Schon die fünf Treffen der Vorrunden, die durchweg in mitteldeutschen Städten abgewickelt werden, versprechen

schöne Kämpfe. Deutschland hat sein erstes Spiel in Leipzig gegen die jüdischdeutsche Mannschaft ausgetragen. Nachstehend der genaue Spielplan der Vorrunde:

- In Leipzig (I.H.V. 67-Tag): 1. Deutschland—Tschechoslowakei. Schiedsrichter: Schuchnigg-Kumanten;
- in Weihenstephan (Hart-Grün-Grün-Tag): 2. Schweiz—Polen. Schiedsrichter: Müller-Deutschland;
- in Dessau (I.H.V. 98-Tag): 3. Ungarn—Dänemark. Schiedsrichter: Schwinicki-Deutschland;
- in Magdeburg (I.H.V. 99-Tag): 4. Rumänien—Luxemburg. Schiedsrichter: Lanz-Deutschland;
- in Magdeburg (I.H.V. 100-Tag): 5. Schweden—Holland. Schiedsrichter: Tschüner-Deutschland.

Die Frauen-Handballmeisterschaft

beginnt am 17. Juli mit folgenden Vorrunden-Vorungen: Preußen Borussia Sietlin—Aseo Königberg in Sietlin, I.H.V. Berlin—I.H.V. Breslau in Berlin, I.H.V. Dresden—1890 Jähr in Dresden, Jahn Magdeburg—Hessen Preußen Kassel in Halle, I.H.V. Brinkmann Bremen—Eintracht Hamburg in Bremen, Stadlunton Düsseldorf—Dortmund 65 in Düsseldorf, Eintracht Frankfurt—Aöln R.C. in Frankfurt und V.H. Mannheim—I.H.V. Cannstatt in Mannheim.

In den Handball-Gruppen spielen der G.M.

wird am kommenden Sonntag die Vorklubrunde ausgetragen. Am Sonnabend treten sich in Berlin die Mannschaften der Gruppen Berlin-Brandenburg und Niederrhein gegenüber. Am Sonntag kämpfen in Frankfurt/M. die Mannschaften von Oesterreich und Hessen um den Eintritt in das Endspiel, das bei den Reichswettkämpfen der G.M. am 17. Juli in Berlin ausgetragen wird.

Leichtathletik

Im ersten Leichtathletik-Länderkampf Deutschland—U.S.A. am 13. und 14. August im Berliner Olympiastadion wird das Sternbanner durch seine besten Läufer vertreten sein, fast sämtliche neuen amerikanischen Landesmeister, die am Wochenende in Buffalo ermittelt wurden, sind am Start.

Unter den Gemeldeten befinden sich u. a. Ben Johnson, Verrin Walker, Ray Wallott, Fred Wolcott, Joe McClusken, Francis Ryan, Irving Holowarth, Cornelius Warmerdam und George Baroff. Die Mannschaft tritt die Überfahrt nach Deutschland am 26. Juli von New York aus an und ergänzt sich aus den vorher in Stockholm und London startenden amerikanischen Mannschaften.

Schweres Unglück beim Brunnenbau

1 Toter, 4 Schwerverletzte — Vorzeitige Explosion einer Sprengladung in 46 Meter Tiefe

W Giffhorn. In dem Dorfe Grog, Kreis Giffhorn, hat sich ein schweres Explosionsunglück zugetragen. Beim Brunnenbau stießen Arbeiter in 46 Meter Tiefe auf einen grohen Stein, der durch Sprengung beseitigt werden sollte. Die Sprengladung kam aber vorzeitig zur Explosion. Der Bohrmeister erlitt schwere Bein- und Armverletzungen, denen er alsbald erlag. 4 weitere Brunnenbauarbeiter wurden schwer verletzt und mussten in Brannschweigert Krankenhäuser übergeführt werden.

Wieder eine amerikanische Rekordzahl

580 Tote innerhalb 2 1/2 Tagen

Neunorf. Am amerikanischen Wochenende, das durch den Nationalfeiertag am 4. Juli verlängert war, haben nach den letzten aus 46 Bundesstaaten vorliegenden Meldungen mindestens 580 Personen einen gewaltsamen Tod gefunden. 520 kamen bei Autounfällen ums Leben, etwa 180 ertranken beim Baden in den Flüssen und 20 kamen um bei Eisenbahnunfällen.

Auf der Autorennbahn in Hoboken (New Jersey) stießen zwei Rennwagen zusammen und wurden in die Zuschauermenge geschleudert. Dabei wurde ein Zuschauer getötet und 17 wurden zum Teil schwer verletzt.

Warum Diät?

nda. Der Verband für Krankenernährung in der Reichsarbeitsgemeinschaft für Volksernährung hat ein Merkblatt hierüber herausgegeben. In dem es heißt: 1. Diät bedeutet Ernährung eines Kranken nach ärztlicher Anordnung zur Unterstützung von Heilmassnahmen oder als ausschließliche Heilbehandlung. Wesen und Wert der Diätbehandlung liegen darin, daß sie dem jeweiligen Krankheitszustand des Kranken und dem gesamten Krankheitsbild individuell angepaßt wird. — 2. Diätformen können deshalb keinesfalls in ein starr aufzufassendes Schema gebracht werden, sondern sie dienen nur als Ausgangspunkt für die dem Einzelfall anzugleichende Krankenkost. — 3. Da es demnach eine allgemeingültige Diät nicht gibt, muß durch die Auswahl der Nahrungsmittel und durch Besonderheiten der Zubereitung die jeweils erforderliche Diätform herbeigeführt werden, wobei auf die durch Krankheit veränderten Verhältnisse der Verdauung und des Stoffwechsels Rücksicht zu nehmen ist. Immer kommt es darauf an, die lebenswichtigen Nährstoffe: Eiweiß, Fett, Kohlenhydrate, wie auch Mineralstoffe, Vitamine und Wasser nach Art, Menge und Zubereitung dem Krankheitszustand entsprechend zu verabreichen. — 4. Hierbei ist jedoch genau so wie bei der Ernährung des Gesunden zu berücksichtigen, daß schwachdassige Zubereitung und appetitliches Anrichten für die Befindlichkeit der Kranken kost unentbehrlich sind. Es ist völlig falsch zu glauben, daß Diät gleichbedeutend sei mit fade schmeckender Kost, etwa mit Schleimsuppe oder Rindbrei. Auch die Diät muß aufrechterhalten und sättigen, selbst dann, wenn die Nahrungsmenge beschränkt werden muß. — 5. In Krankenhäusern und großen Sanatorien wird die Krankenkost in Diätküchen durch staatlich anerkannte Diätküchenleiterinnen und Diätassistentinnen hergestellt. In Diätküchenanstalten, namentlich in Sanatorien, kann eine ärztlich verordnete Diätbehandlung aufgenommen oder fortgesetzt werden, wenn eine Diätbetreuung und Diätberatung von staatlich anerkannten Diätassistentinnen erfolgt. — 6. „Diät leben“ heißt jedoch nicht nur im Krankheitsfall sich einer besonderen Ernährung bedienen, sondern auch in gesunden Tagen sich zur Erhaltung und Festigung von Gesundheit und Leistungsfähigkeit einer den jeweiligen Lebensumständen und Arbeitsbedingungen angepaßten Ernährung und Lebensweise befleißigen. Gesundheitsgemäße Ernährung und Lebensweise ist darum Aufgabe und Pflicht jedes Volksgenossen.

Kampf dem Verderb

Rüdensettel:

Donnerstag mittag: Gebratene Leber, Kartoffelmus, Salat. — Abend: Ratjesalat, Kartoffeln.

Ratjesalat: Ratjesheringe säubern, enthäuten, in Würfel oder Streifen schneiden. Zwiebel und Gewürzgurken wässern, alles mit Nudeln und gehackten hartgekochten Eiern und gebackten Möhren mischen; einige Tropfen Gewürzessig und Öl zufügen.

Wasserstände

Meldort	4. 7.	5. 7.	6. 7.	Elbe:	4. 7.	5. 7.	6. 7.
Kemnik	+ 22	+ 26	+ 17	Nimburg	- 25	- 30	- 5
Medran	- 44	- 40	- 30	Brandis	- 55	- 51	- 65
				Melk	+ 51	+ 47	+ 46
				Leitmeritz	+ 52	+ 70	+ 65
				Aussig	- 17	- 16	+ 2
				Nostowitz	- 17	- 12	+ 3
				Dresden	+ 109	+ 135	+ 151
				Riesa	+ 186	+ 196	+ 236

Sür 50 PFENNIG
ein Arbeitsbeschaffungslos!

Sofortiger Gewinnentscheid
3135000 GEWINNE UND 335 PRÄMIEN
RM 3.600 000

Welche Freude, heute durch Deutschland zu fahren

Kein Schornstein ist mehr zu sehen, der nicht raucht. Überall auf dem Lande kreuzt wieder die altgewohnte Saubereit und Ordnung und, in welcher Richtung wir uns auch bewegen, sehen wir Neues. Gigantische Straßen mit gewaltigen Kunstbauten entstehen allorts, die kleinen einst unausgeheilten Landtrübsen aber sind zu vorzüglichen staubfreien Verkehrsadern geworden. Wir nähern uns den Städten. Ein Kaufmann hat die Vororte ergriffen, wie hoch auf mächtige neu geschaffene Industrieviertel. Im Innern der Städte überstreiten wie breite neue Straßen, über die ein vervielfachter Kraftwagenverkehr brandet. Überall sind die Straßen zu eng geworden. Bäder und Kran rammt Häuserreihen weg, um dem neuen Leben Luft zu schaffen. Die größten Städte Deutschlands erbalten ein neues Gesicht. Unsere Dörfer, unsere Weiler, einst verödet, sind wieder voll froher Bewegung. Auf dieses bezaubernde Gesamtbild kann mit Stolz die Arbeitsbeschaffung sehen. Viele Jahre zurück, war den einzelnen in Arbeit zu bringen, ihre Aufgabe und immer weiter vervielfältigt wurde ihr Sinn. Sie kann manchen Verdienst am deutschen Aufbau für sich in Anspruch nehmen und ebenso die Volksgenossen, die als Verkäufer ihr Gehalt haben. Denn die Reichs-Lotterien für Arbeitsbeschaffung waren wichtige Mitarbeiter am großen Werk und ihr Aufgabengebiet ist mit der Größe der Leistungen nur gewachsen. Auch jetzt wieder werden die braunen Glücksmänner um Großen für den deutschen Aufbau und teilen bei bereicherter Gewinnplan wieder bei sofortigem Gewinnentscheid ihre willkommenen Gaben aus.

Berliner Börse vom 6. Juli 1938

Abgeschwächt

Von einigen Ausnahmen abgesehen, war die Stimmung bei Eröffnung der Mittwochs Börse allgemein schwächer. Die Kursrückgänge betragen überwiegend bis 1/2%. Einen härteren Abstieg erfuhren Reichsbank, die um 2 1/2% zurückgingen. Buderus und Rameier verloren je 1 1/2%, Farben und Dessauer Gas hielten u. a. je 1/2% ein. Andererseits konnten AGG. und DGB. ihren Stand um je 1/2% erhöhen.

Am Rentenmarkt notierten Altbesitz mit 192 um 1/2% niedriger. Reichsbahnvorsätze waren behauptet.

Am Geldmarkt ließ die Lage am Mittwoch kaum eine Veränderung auf. Die Sätze für Monats-Lagesgeld wurden nach wie vor bei 2% bis 3% gehalten. Bemerkenswert war jedoch, daß im Vergleich zum Vortage eher noch eine leichte Entspannung eingetreten ist.

Am Diskontmarkt machte sich nach wie vor Anlagebedarf geltend. Bevorzugt wurden wiederum erntefähige Werte.

An dem internationalen Devisenmärkten waren gegenüber den Frühkursen kaum Abweichungen festzustellen.

Äktien weiter schwächer, Renten freundlich

Im Vorkursverkauf gaben die Notierungen allgemein weiter nach, da sich keine nennenswerte Kaufneigung zeigte. Rüttgers, Dalmir, Buderus, Rammesmann und Winterhall hielten sich je 1/2% niedriger. Rheinmetall-Vorsitz verloren %, Bemberg 3/4%, Rheinbahl gaben um 1 1/2% nach.

Kerner verloren Chemische Bendig 3 1/2%. Koffwerke und Röntgummi hielten sich je 1/2% niedriger. Farben wurden mit 155%, also um 1/2% niedriger notiert. Andererseits erhöhten sich Deutsche Erdöl um 1/2% und Dessauer Gas um 1/2%.

Am Kaffarenmarkt bewegte sich das Geschäft in ruhigen Bahnen. Handelsbriefe erfuhren kaum Veränderung. Auch Stadt- und Provinzanleihen veränderten sich kaum. Von Reichs- und Länderanleihen erhöhten sich 7er Bonern um 0,20%, 8er Reichsschätze wurden leicht heraufgesetzt. Demgegenüber verminderten sich Reichspostschätze nicht voll zu behaupten. Zu erwähnen sind noch 8. Defofama (minus 1/2%). Bei den Industrieobligationen kamen Farbenbons und 8er AGG. je 1/2% höher an. Engelhardtbräu hielten gegen die Notiz vom 2. 7. um 1 1/2%, andererseits verloren Concordia 1 1/2%. Der Privatdiskont blieb mit 2 1/2% unverändert.

Großenhainer Wochenmarkt-Preise

(Preise in Pfennigen für 1/2 kg, soweit nichts anderes vermerkt ist)

Aepfel, ausl.	60	Kartoffeln, alte	3 kg 40-47
Erdbeeren	35-40	Kartoffeln, italienische	13-15
Heidelbeeren	45	Kirschen	40
Strauchbeeren, grüne	30-35	Oranhol	—
Landhühner	Stück 75	Stammkohl	Kopf 20-40
Martentütter	80	Rosenkohl	—
Feine Molkehütter	78	Kohlrabi, junger	Kopf 5-15
Eier, ungestempelt	Stück 10	— alter	—
Eier, frische, gestemp.	Stück 10,5-12	Rohkraut, hiesiges u. holländisches	—
Quark	25-28	Rohkraut, fremdes	—
Schweißlich o. F.	—	Weißkraut hiesiges	—
Sechslach o. K.	—	— deugs, fremdes	—
Rothbarsch o. Z.	—	Welschkraut	20
Kalbseich	92-140	Meerrettich	70
Pökelfleisch	100-115	Möhren 20	Roterüben 10
Rindfleisch	77-120	Pflaumen	45-55
Schweinefleisch	75-120	Nüsse	—
Speck, geräuchert	100-105	Pflaumen	—
Schinken	140-160	Gelbige	55
Blutwurst	100	Radisches 2 Pk. 15	Nettliche 10
Leberwurst	100-110	Rhabarber	15-18
Pötelwurst	110	Salat, hiesiger Std. 5-8	—
Polnische	110	Spargel 1. Sorte 65, 2. Sorte	55
Garten, grüne, holländische	St. 25-40	Suppenparzel	20-30
Garten, italienische	25	Salat	Staud 5-8
Gärtnergurken	25	Schoten	30-35
Schoten	Stück 3 Stück 25	Schwarzwurzel	—
Matjesheringe	Stück 13	Spinat	—
Vollhering, neue	Stück 15	Tomaten, fremde	35-50
Karotten, junge	Päckchen 10-15	Zwiebeln	20

Amli. Berliner Produkten-Börse

vom 4. Juli 1938

Weizen, märkischer, 75.77 kg pro hl für 1000 kg, frei Berlin 211.00	Roggenmehl, für 100 kg Type 1105 Erzeugerpreis für die Preisgebiete I 21.10, II 21.30, IV 21.46, VI 21.48 VII 21.80, VIII 21.90, XI 22.25, XII 22.35 + 0.30 Frachtausg. Stimm.
Erzeugerpreis für die Preisgebiete: W V — W VI 199.50, W VII 206.00 W VIII 201.00, W IX 202.50, W X 205.00 W XI — W XII 205.00, W XIV 207.00	Weizenmehl für 100 kg Mühlenverkaufspr. I die Preisgebiete III 11.20, V 11.30, VI 11.35, VII 11.40 VIII 11.50, IX 11.55, X 11.60 Stimmung
Mühleneink-4.00-6.00 Stimm. stetig Futtermehl, mfr.	Roggenkleie für 100 kg Mühlenverkaufspr. I die Preisgebiete III 10.15, V 10.30, VI 9.95, VII 10.45 VIII 10.15, IX 10.30, XII 10.40 + 0.30 Ausgleich. Aufsch. 1.00 kg können berechnet werden bei Weizenmehlkleie 0.50, Roggenmehlkleie 1.-
Das Naturalgewicht für Weizen beträgt ab 8. 9. 75.77 kg per Hektoliter	Futtermittel
Roggen, märkischer, 70.72 kg pro hl für 1000 kg frei Berlin 191.00	Raps für 1000 kg ab Station — Stimmung: ruhig
Erzeugerpreis für die Preisgebiete: R V 149.00, R VI 170.00, R VII 171.00 R VIII 172.00, R X —, R XI 175.00 R XII 174.00, R XIII 177.00	Leinsaat für 100 kg ab Station — Stimmung: ruhig
Mühleneink-4.00-6.00 Stimm. stetig Futtermehl, mfr.	für 100 kg ab Station
Das Naturalgewicht für Weizen beträgt ab 8. 9. 75.77 kg per Hektoliter	Victoria-Erbsen, mitl. Qual. 34.00-38.00 Kleine Speise-Erbsen 33.00-35.00 Futtererbsen 24.00-26.00 Pechschken unplomb. 24.00-26.00 Ackerbohnen — 23.00-24.00 Wicken deutsche — 24.00-26.00 do. ostpreuss. — do. russische —
Gerste für 1000 kg fr. Berlin ab Stat. Braugerste, neu, feine — — — — — Braugerste, gute — 212-218 Sommergerste, mitl. Art — — — — — Wintergerste zu Industriezwecken zweizeilig — — — — — vierzeilig — — — — — Industrie-(Sommerg.) 200-205	Futterwicken Lupinen, blau 14.00-17.00 do. gelb 21.00-22.00 Seradella, alte do. unpolmbiert, mfr. — — — — — Leinölchen 27 %, 14.33 incl. Handels-spanne u. Umsatzsteuer
Erzeugerpreis für die Preisgebiete: G V 154.00, G VI 155.00, G VII 157.00 G VIII 140.00, G IX 142.00, G X — Aufschläge: bis 64 kg 2.00, darüber hinaus bis 67 kg 1.00 pro kg Stimmung: gefragt	Erbsenbuchen 30 % ab Hbg. 16.00 incl. Handelspanne u. Umsatzst. Erbsenbuchenmehl 4t. Mabl. 17.33 incl. Handelspanne u. Umsatzst. Trockenschrot 2.50 ab Fabrik incl. Handelspanne u. Umsatzst. Soyabohnenschrot 45% ab Hamburg 15.53, do. ab Stettin 16.93 Kartoffelflocken, Fabrikpr., — neu neuer Ernte
Weizenmehl, (ohne Ausland), Type 812 enthält ab heute Basis-Type 812 100 kg Erzeugerpreis f. die Preisgeb.: I 20.40, II 20.40, V 20.40, VI 20.40 VII 20.40, VIII 20.45, IX 20.70, X 20.70, XII 20.70, XIV 20.70 mit 10% Aust. 1.30, 30%, 3.00 Aufg.	Unveränderte Marktlage

Der Berliner Getreideverkehr hat heute Mittwoch ungefähr das gleiche Bild wie an den Vortagen. Eine Umsatzebebung ist bisher noch auf keinem Marktgebiete eingetreten. Maßquitt alter Ernte wurde nicht mehr umgesetzt. Auch Brotgetreide neuer Ernte wurde noch nicht gehandelt. Im allgemeinen will man sich erst mit den neuen Bestimmungen vollkommen vertraut machen und den Beginn der Ernte abwarten. Am Futtergetreidemarkt bevorzugte man nach wie vor Hafer, der jedoch nur selten herauskam. In neuer Wintergerste hat sich bisher kein Handel entwickelt. Am Weizenmarkt erkrankte sich die Kaufkraft auf die bekanneten Weizenmehle. Von Roggenmehl war die Type 997 gefragt.

Mitteldeutsche Börse zu Leipzig

Otto Gewehr

Zins	4. 7.	5. 7.	6. 7.	Div.	4. 7.	5. 7.	6. 7.	Div.	4. 7.	5. 7.	6. 7.	Div.	4. 7.	5. 7.	6. 7.	Div.
Festverzinsl. Werte																
4.5	Deutsche Reichsanleihe 1934	99.425	99.425	7	Die. Ten- und Steuerrang	148.5	148.5	5	Haltische Maschinen	117.5	117.5	7	Mansfeld	148.5	148.5	7
4.5	Sächsische Staatsanleihe 27	99.425	99.425	8	Deutscher Eisenhandel	148.5	148.5	8	Hedemauer Papier	107.5	107.5	5	Meißner Eisenkeller	95.0	95.0	7
4.5	Thüringer Staatsanleihe 20	99.75	99.75	5	Dresdner Bau & Ind.	68.0	70.5	3	Heise & Co.	127.25	127.25	4	Meißner Olen	114.0	114.0	7
4.5	Dresdner Stadtgeldanl. 26	99.125	99.125	4	Dresdner Chromo	121.0	121.0	9	Hiltberwerke AG.	147.25	147.25	4	Mimosa	146.0	146.0	10
4.5	Leipziger Stadtgeldanl. 28	99.625	99.625	5	Dresdner Gardinen	121.0	121.0	9	Industriewerke Flauen	148.5	150.0	0	Peniger Papier	91.5	92.0	0
4.5	Riesener Stadtgeldanleihe 26	99.5	99.5	12	Dresdner Schnellpressen	208.0	208.0	8	Kahlia Porzellan	148.5	146.0	9	Pittler Maschinen	210.5	215.5	8
				12	Elbwerke	187.0	187.0	3	Keramag	190.0	—	5	Planauer Gardinen	117.25	114.75	5
				12	El. Werke Betr.	22.5	22.5	8	Kirchner & Co.	156.5	156.5	10	Radberger Export	172.0	172.0	4
				6	Engelhardt-Bräuerer	128.0	128.25	5	Költzer Leder	145.25	145.5	4	Reichsbank	99.0	99.0	—
				6	Erste Kuhlbad. Brauerei	—	—	244	Kraftwerk Sachs.-Thüringen	918.0	918.0	10	I. O. Reinder	172.75	174.0	—
				12	Europa	—	—	244	Kulmbacher Rizi	919.0	920.0	4	Riebeck-Bräuerei AG.	95.0	96.5	7
				4	Falkenstein Gardinen	115.5	115.5	6	Konstanstalt Hitzold & Kiebl.	119.5	119.5	4	Rüger & Co.	119.0	119.0	—
				7	J. O. Farben	153.5	154.075	12	Kunstanstalt May	113.0	113.0	4	Rosenthal-Porzellan	102.75	104.0	—
				4	Pfärrerei Glasbau	111.0	111.0	6	Kurz-Treibriemen	171.0	172.0	8	Sachs. Webl. Schön.	138.0	138.25	—
				4	Felsenbeller-Bräuerei	96.75	96.75	10	Langbein Flanfaust	97.0	—	6	Hugo Schneider	128.0	128.0	—
				4	Ossag	92.75	92.75	10	Leipziger Bauwollspinnerei	—	—	4	Saubert & Salzer	148.0	148.0	—
				4	Geberwerke	106.5	106.5	3	Leipziger Kammgarn	120.0	120.0	—	Seidel & Naumann	147.25	147.25	—
				3	Gebe & Co.	96.0	96.5	4	Liebermann, Georg	141.0	141.0	3	Siemens-Olas	117.0	117.0	—
				12	Geraer Strickgarn	210.0	210.0	6	Limmritz-Steins	123.5	123.5	4	Somag	104.0	105.0	—
				4.5	Glauziger Zucker	—	—	8	Lindner, Gottfried	146.75	147.0	0	Speicherer Riess	86.25	86.5	—
				0	Gorkauer Brauerei	74.0	75.5	6	Lingnerwerke	154.75	154.625	4	Steingut Colditz	97.5	97.5	—
				0	Großenhainer Webstuhl	138.0	138.0	6	Löbauer Akt.-Bräuerei	119.5	119.5	0	Steingut Sörnewitz	69.75	69.75	7

Stimmungsbild von der Mitteldeutschen Börse

Bei durchschnittlich kleinem Geschäft konnten nur wenige Aktienwerte in größeren Beträgen gehandelt werden. Die Kursdifferenz verlor wieder uneinheitlich. Am Anlagemarkt war das Geschäft in Pfandbriefen, die letzte Kurze behaupteten, unbedeutend. Landwirte Kaufkreditbriefe hielten um weitere 0,13 vH. Von Liquidationspfandbriefen waren Sabo und Leipziger Hypo 0,13 vH. höher gefragt. Kleinstes Geschäft hatten Staatsanleihen. Dresden 1928 verloren 0,17 vH. Die Altbesitzanleihen waren vergeblich gefragt. Unter Reichs- und Staatsanleihen hatten

Reichsbahnanweisungen größere Umsätze. Reichsbankleihen Altbesitz bröckelten 0,15 vH ab.

Im Verlaufe wurde die Tendenz für Aktien schwach. So verloren Vereinigte Stahl 0,87 und Mansfeld 2,5 vH. nach Strich. Auch auf dem Chemiemarkt hielten sich Kursveränderungen ein. AG. Farben hielten 1,38 vH. und Deuden in Angleichung an Berlin 0,75 nach Strich ein. Von Textilwerten waren Siegl. Tulle 1 vH. schwächer, desgleichen Sticker Planen, in denen ebenso wie in Reichsberei Bitau, die 0,5 vH. nachgaben, einige tausend RM umgesetzt wurden. Von Immobilienwerten gewonnenen Rest 1 vH., während Dresdner Bau 1,5 nachgaben, Leipziger Riebeck hatten bei minus 0,5 vH. 5000 RM Umsatz. Von

Maschinen- und Metallwerten verloren Langbein Pfandhaus 1 vH., Reinder 1,25 vH. Textil Hartmann 2 und Pittler 0 vH. Wanderer waren 1,5 vH. fester. Auf dem feram. Markt hatten größeres Geschäft Meißner Olen und Reudener Siegel. Rosenthal notierten minus 1,25 vH. Somag plus 1 vH. und Domnigischer Ton plus 1,5 vH. Unter Bankwerten kamen Sabo 1,25 vH. höher, während Reichsbank 3,5 vH. schwächer waren. Von Papierwerten hatten etwas Gehalt Weizenbörner bei minus 0,25 vH. Vereinigte Holzstoff Niederhema fielen um 1 vH.

Von den übrigen Werten hatten Gebr. Dörmann größeres Geschäft bei minus 4 vH. Stadtmühle Alstedden wurden mit plus 5 vH. wieder notiert.

Vom Küstenflug 1938

an dem 150 Flieger teilnahmen, darunter 15 Sportfliegerinnen. Erster Preisträger wurde RFA-Hauptsturmführer Gottschalk von der RFA-Gruppe 6. Siegerin der Frauen wurde die Sportfliegerin Melitta Schiller mit Hildegard Alt als Dritterin. — Unser Bild zeigt die Küstenflieger auf dem ersten Zwangslandeplatz Danzig. Im Vordergrund Nordführer Generalleutnant Christianen (im weißen Anzug), der selbst am Fluge teilnahm, im Gespräch mit Fliegerkameraden. — Rechts die deutsche Fliegerin Ida Kofke mit ihrer Dritterin beim Kartenstudium. (Scherl-Wagenborg — M.)



Ehrenpreis des Führers

Für die siegreiche Mannschaft der vom 7. bis 10. Juli stattfindenden Handballweltmeisterschaft, deren Endspiele in Berlin ausgetragen wurden, hat der Führer und Reichskanzler diese Bronzemedaille, die von dem Berliner Bildhauer Otto Schnizer geschaffen wurde, als Ehrenpreis gestiftet. (Scherl-Wagenborg — M.)

Reichswettkämpfe der SA

Sonderpostkarten zu den SA-Wettkämpfen

Zu den Reichswettkämpfen der SA vom 15. bis 17. Juli auf dem Reichssportfeld in Berlin sind Sonderpostkarten mit dem Wertstempel einer besonderen 6 Pf-Markte in brauner Farbe nach einem Entwurf des Berliner Graphikers Werner Heudtlah hergestellt worden. Die Vorkäufler und Amtsstellen geben vom 12. Juli an die Postkarte für 15 Pf ab. (Scherl-Wagenborg — M.)

Siegerplakette für die Reichswettkämpfe der SA

Für die in der Zeit vom 15. bis 17. Juli in Berlin stattfindenden Reichswettkämpfe der SA hat die Oberste SA-Führung eine Siegerplakette herausgegeben, deren Vorderseite den Dohheitsadler und die Rückseite das SA-Sportabzeichen zeigt. Die Plaketten werden in Gold für den ersten, in Silber für den zweiten und in Bronze für den dritten Platz hergestellt. (Scherl-Wagenborg — M.)



Der neue Triumph der deutschen Rennwagen
Der Große Preis von Frankreich brachte den deutschen Rennwagen einen neuen überlegenen Sieg. Die drei ersten Plätze besetzten die deutschen Mercedes-Benz-Wagen. Sieger wurde Manfred von Brauchitsch. — Unsere Bilder zeigen rechts einen Ausschnitt aus dem Rennen. vorn liegen die beiden Mercedes-Benz-Wagen mit Lang (links) und v. Brauchitsch (rechts) wenige Augenblicke nach dem Start. — Links: Vollig verkleinert, aber überglücklich Manfred von Brauchitsch nach seinem Sieg. (Scherl-Wagenborg-M.)

Reichswettkämpfe
Berlin, 15.-17. Juli 1938

Postkarte



(32. Fortsetzung.)

Ihr hättet es doch wirklich fertig gebracht, zu zwanzig über einen einzigen Mann heranzukriegen. Pst! Teibel! Wie die Wölfe! Leute, Leute, ich will euch ja manches zugute halten heute... mir ist weiß Gott auch nicht gerade nach Rosen und Veilchen zumute... aber das ist Schweineret, was ihr da machen wolltet! De... vielleicht warten Sie mal noch 'nen Augenblick... ich möchte mich bei Ihnen entschuldigen!

Erstaunt blieb der Knecht stehen, als er merkte, daß ihm die letzten Worte galten. Er hatte scheinbar noch immer nicht recht begriffen, in welcher Gefahr er geschwebt hatte.

„Sie?... Sie haben mir doch gar nichts getan?“ schüttelte er verwundert den Kopf. Doch Mahrenholz trat dicht an ihn heran, klinkte die Tür wieder ins Schloß, die der Knecht schon geöffnet hatte und zog den Vögern ins Gastzimmer zurück.

„Ne, mein Freund, getan habe ich persönlich Ihnen natürlich nichts. Aber meine Leute hätten Ihnen beinahe den Schädel eingeschlagen. Darum habe ich mich bewogen gefühlt, mich in Ihre Privatsachen einzumischen. Ich heiße Mahrenholz und bin Bauleiter bei der Sperr. Nehmen Sie's den Männern hier nicht allzu übel...! Es geht ihnen allerlei im Kopf herum, und Ihre Bauern schießen auch nicht mit Pfefferkuchen, sondern mit Rehpösten, zum Teufel noch mal, mit verdammt soliden Rehpösten... und sie knallen einem den Kameraden über'n Haufen wie einen lahmen Ackergaul!“ Die Hornader schwoh ihm die über der Stirn an und Wut loderte plötzlich in ihm empor, daß er vergaß, was er eigentlich wollte — daß nur noch der brausende Jörn und das Gefühl erbärmlicher Ohnmacht in ihm lebendig war.

„Mahrenholz!“ warnte Stephanie und zupfte ihn am Arm. „Mahrenholz...!“

Aber der fuhr den Freund hart an: „Laß mich in Frieden!“ schlug die Faust auf den Tisch und erhob seine Stimme, daß die Scheiben klirrten. „Ihr seid auch keine feinen Leute! Ihr seid auch keine Engell! Weiß Gott nicht! Und wenn ich den Kerl niedergeschossen hat... wenn ich den frische...“ er packte den Knecht am Rock und riß den Entsetzten hin und her... „dem dreh ich das Genick um! Mit diesen beiden Händen! Guck sie dir an, Freund! Mit diesen beiden Händen, die auch einem Bullen das Genick rumdrehen!“

Dann schien es plötzlich wie eine Ernüchterung über den Wütenden zu kommen. Er ließ den Knecht los, drückte ihn neben sich auf den Stuhl und winkte dem Birt.

„Der Mann ist mein Gast heute abend! Keine Widerrede...! Er kann nichts dafür! Frost, Kameraden!“ Berstört und betroffen taten sie ihm alle Bescheid. So hatten sie ihren Bauführer noch nie gesehen, und eine dunkle Furcht beschlich sie vor dem übermächtigen, rasenden Jörn dieses Riesen.

„Bist mal wieder mächtig durchgegangen.“ schüttelte Stephanie den Kopf. „Besser wäre es, du gingst nach Hause und legtest dich schlafen!“

Aber Mahrenholz schien taub zu sein. „Birt... die nächste Runde auf meine Kosten! Bist wohl verrückt, jetzt nach Hause...! Jetzt fängt es erst an! De, Leute...! Mal heraus mit der Sprache! Wer hat was gesehen oder gehört, wo der treffliche Schälge geblieben ist?“

Aber niemand wußte rechte Auskunft zu geben. Was die Leute zu wissen meinten, war Gerede, meist aus drittem oder viertem Munde.

„Alles fadenscheiniges Zeug!“ winkte Mahrenholz ab. „Ihr wißt auch nichts!“ Der Knecht, der bisher stumm und wie unberührt geblieben hatte, wollte sich jetzt erheben, doch Mahrenholz ließ ihn nicht fort.

„Diergeblieben! Erst sag mir, mein Freund, kennst du den Kerl, der den Schuß abgefeuert hat?“

„Natürlich!“ antwortete der Knecht sofort, „der Gäßow-Bauer! Der Kleintnecht hat ihn doch mit dem Gewehr laufen lassen und auf seiner Wiese ist's doch auch geschehen!“

„Na, und wo steckt der Mann jetzt? Er kann doch nicht vom Erdboden verschwunden sein?“

Hilflos zuckte der Gefragte die Achseln.

„Woher soll ich das wissen? Die Polizei hat ihn doch auch nicht gefunden. Er wird wohl geflüchtet sein. Aber

se suchen ihn ja noch alle, die Jandjäger, und der Dick ist ein gewiefter Hund.“

„Doh... die werden ihn gerade finden! Komm, Stephanie, gehn wir! Hier erfahren wir doch nichts Neues. Vielleicht ist der Helmbrecht inzwischen zurückgekommen.“

Die beiden Männer wollten sich erheben, da schrie der Fernsprecher.

„Herr Helmbrecht ist am Apparat! Der Herr Mahrenholz soll kommen!“

Nach einer Weile tauchte Mahrenholz wieder auf. Er sah ungewöhnlich ernst aus.

„Herrgott... ist was mit Keller?“ fragte Stephanie erschrocken. Doch Mahrenholz schüttelte den Kopf.

„Nein, dem ist nichts. Aber uns und den Bauern hier geht's an den Kragen. Das Hochwasser kommt. Sie telefonieren vom Berg, in einer halben Stunde soll es hier sein.“

„Du lieber Himmel...!“ Einen Augenblick war es totenstill im Raum. Dann wollte ein aufgeregtes Geschrei losbrechen, doch Mahrenholz winkte ab.

„Ruhe jetzt! — Herr Helmbrecht hat angeordnet, daß zehn Mann sofort das Dorf alarmieren! Den Bürgermeister... dann die Höfe dicht am Fluß und zum Schluß die übrigen. Verstanden? Ihr da... ihr laßt los, was die Weine hergeben! Dann zurück zur Baustelle. Die andern marsch-marsch mit uns zurück ins Lager! Heute nacht hört aller Streit auf! Wir wollen den Bauern doch mal zeigen, daß die Lumpenbande, auf die sie so schimpfen, auf die man sogar mit Rehpösten schießt... daß die bereit ist, ihre Knochen einzusetzen, wenn's drauf ankommt! Laßt das Hochwasser man anrauschen, wir werden's schon klein kriegen! Und morgen können sich die hochnäsigen Herren von der Landwirtschaft mal 'ne Scheibe von uns abschneiden! So! Und nun alle ans Werk! Los, Jungs!“

Als Otto Gäßow den schmalen, schlanken Mann vom Trecker sinken sah, war es ihm, als setze sein Herzschlag aus. Dann ergriff ihn eine milde Furcht, eine jagende Angst, ein verzweifelndes Entsetzen vor seiner Tat... denn im tiefsten Herzen hatte er nie geglaubt, daß aus dem Drohen einmal Wirklichkeit werden könnte. So lief er... wie gekehrt... ohne eine Ahnung zu haben, wohin eigentlich.

Kindermörderin Mehnert zum Tode verurteilt

In dem Mordprozeß vor dem Dresdner Schwurgericht gegen die 25 Jahre alte Henriette Anna Mehnert wurde am Dienstag die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Die ersten Zeugen sagten über das Verhalten der Angeklagten nach ihrer Rückkehr am 4. Februar nach Pirna aus. Ein Kraftfahrzeugfahrer, der die Angeklagte nach ihrer Ankunft am Bahnhof fuhr, sagte aus, die Angeklagte sei verworren und aufgeregter gewesen und habe auch geweint. Ein Pirnaer Geschäftsmann, bei dem sich die Angeklagte zwanzig Tage lang aufhielt, sagte aus, die Angeklagte sei verworren und aufgeregter gewesen und habe auch geweint. Ein Pirnaer Geschäftsmann, bei dem sich die Angeklagte zwanzig Tage lang aufhielt, sagte aus, die Angeklagte sei verworren und aufgeregter gewesen und habe auch geweint. Ein Pirnaer Geschäftsmann, bei dem sich die Angeklagte zwanzig Tage lang aufhielt, sagte aus, die Angeklagte sei verworren und aufgeregter gewesen und habe auch geweint.

Sodann wird noch einmal der Ehemann der Angeklagten als Zeuge vernommen. Er sagt über die Besuche seiner Frau am Nachmittag vor der Tat aus. Bei dem ersten Besuch habe er abgelehnt, sie und die Kinder wieder aufzunehmen. Beim zweiten Besuch habe er jedoch angenommen. Beim dritten Besuch habe er jedoch angenommen. Beim dritten Besuch habe er jedoch angenommen.

Der Zeuge Gahmrig S. in dessen Hotel die Bluttat geschah, bezeugt, daß der Angeklagten keinerlei Erregung anmerken konnte. Auch seine Tochter sagt als Zeugin aus, die Angeklagte sei ruhig gewesen, und während der Nacht habe niemand etwas gehört. Am anderen Morgen sei die Angeklagte von ihrem Zimmer herunter in die Gaststube gekommen, habe sich Kaffee und eine Semmel bestellt und gesagt, die Kinder waren inzwischen tot, die Milch für die Kinder hole sie später. Auch hierbei habe die Angeklagte einen völlig normalen Eindruck gemacht.

Ein Polizeibeamter aus Göpitz sagt aus, daß um 8 Uhr früh bei ihm auf der Wache das Telefon geklingelt habe. Am anderen Ende der Leitung habe eine Frauenstimme gerufen: „Hier Gasthof Göpitz, Nord, Polizei!“ Der Zeuge habe sich aufgemacht, um den Gasthof ausfindig zu machen. Als er das Hotel betrat, kam ihm die Angeklagte mit den Worten entgegen: „Bitte verhaften Sie mich, ich habe meine beiden Kinder ermordet!“ Die Angeklagte habe ihn sodann, wie der Zeuge weiter schildert, auf das Zimmer begleitet, wo sie die Kinder umgebracht hatte, und gesagt: „Hier liegen sie“. Die Frau habe einen ganz gefahnten, ja fahrlässigen Eindruck gemacht.

Zu dieser Aussage erklärt die Angeklagte, sie könne sich auf nichts mehr besinnen, denn sie sei erst Tage später wieder zur vollen Besinnung gekommen. Nach der Mittagspause erhaltete Gerichtsmedizinalrat Dr. Scheller sein Gutachten über die Todesursache der Kinder und den Gesundheitszustand der Angeklagten. Er erklärte, daß es ausfällt, daß die Angeklagte niemals etwas von Bewegung und innerer Anteilnahme zeige und keinerlei Reue erkennen lasse. Die Angeklagte sei weder geisteskrank noch geisteskrank. Sie sei beirrt, die Schuld an der surdabaren Tat nicht bei sich, sondern bei anderen zu suchen. Sie sei eigenmächtig und herrisch, habe zwar am Tage der Tat unter einem seelischen Druck gestanden, aber dieser Druck sei für die Ausführung der Tat nicht entscheidend gewesen. Die Darstellung der Angeklagten über den Hergang der Tat sei offenbar richtig. Diese Darstellung spreche aber dagegen, daß die Angeklagte die Tat in einem Zustand von Verwirrtheit begangen habe. Eine Affekthandlung müsse wohl ausgeschieden werden. Die Angeklagte sei über die Tat und ihre Folgen völlig im klaren gewesen und sei strafrechtlich voll verantwortlich. Ueber die Todesursache der Kinder lautete das Gutachten des Sachverständigen dahin, daß durch die Messerschneide des Hals beider Kinder bis auf die Wirbelsäule durchgeschnitten und der Kehlkopf völlig durchtrennt wurde. Die Angeklagte habe jedoch die Halsschlagader nicht verletzt. Trotzdem traten Blutungen ein, das Blut geriet in die Luftwege und führte zum Tode der Kinder durch Ersticken. Der zweite Sachverständige, Obermedizinalrat Professor Dr. Schob, kam hinsichtlich des äußeren Eindrucks, den die Angeklagte auf ihn gemacht habe, zu dem gleichen Ergebnis. Neue und ein Bedauern über ihre Tat habe die Angeklagte völlig vermissen lassen. Auch dieser Sachverständige schloß das Vorliegen einer Geisteskrankheit oder Geistesverwirrung zur Tattzeit aus.

Oberstaatsanwalt Dr. Wölle führte in seiner Anklage aus, daß in dem Prozeß die großen Menschheitsfragen des Verhältnisses zwischen Mann und Frau oder Mutter und Kind zur Debatte gestanden hätten. Die Angeklagte habe bewiesen, daß sie zur Entsetzung und Aufopferung nicht fähig sei, denn sie sei egoistisch eingestuft und habe nur an sich gedacht. Die Tat habe ihren Ausgang von einer unglücklichen Ehe genommen, in der die Angeklagte unbefriedigt blieb, weil ihre an das Leben gestellten Ansprüche unerfüllbar waren und sie ihr unter den gegebenen Umständen in Bonnwitz gleich gar nicht in Erfüllung geben konnte. Auf die Tat übergehend, stellte der Vertreter der Anklage fest, daß die Angeklagte ihre Kinder umbrachte, obwohl sie mit ihnen nicht verlassen dastand. Die Angeklagte habe den Willen, die Kinder zu töten, auch sehr lange vor der Tattatbestätigung erkennen lassen. Auch ihr Verhalten nach der Tat beweise besonders ihre Ueberlegung. Sie habe hinterher ohne Erregung gestanden und die Hergänge haarklein erzählt. Was sie getan habe, sei nicht die Tat einer verzweifelten Mutter gewesen. Die Angeklagte sei der Top einer Verbrecherin. Sie sei eine Diebin, Betrügerin und gewalttätige Person. Mit Mitleid und mit ihren Kindern oder mit Mutterliebe habe ihre Tat nichts zu tun, sondern sie sei verübt worden, um den Mann zu treffen. Das Rachegefühl der Angeklagten sei härter gewesen als die Liebe zu ihren Kindern. Die Angeklagte sei des Todes in zwei Fällen schuldig und müsse zweimal zum Tode verurteilt werden. Außerdem seien ihr die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit abzuziehen. Die Angeklagte blieb bei Stellung des Strafmaßes ruhig und gefaßt.

Todesurteil gegen die Mehnert
Der Vorsitzende des Schwurgerichts, Landgerichtsdirektor Dr. Koch, verurteilte nach der Beratung folgendes Urteil:
Die Angeklagte Henriette Anna Mehnert wird wegen Mordes in zwei Fällen zweimal zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt. In der Urteilsbegründung kommt zum Ausdruck, daß das Schwurgericht nur die Frage zu prüfen hatte, ob die Tat mit oder ohne Ueberlegung begangen worden sei, ob also Mord oder Totschlag vorliege. Die Frage nach der Ueberlegung sei eine reine Rechtsfrage, die nicht die Sachverständigen, sondern das Gericht zu entscheiden hätte. Nach den Gutachten beider Sachverständiger sei die Angeklagte voll zurechnungsfähig gewesen. Aus ihrem Verhalten vor und nach der Tat könne auch auf ihr Verhalten bei Ausführung der Tat geschlossen werden. Die Angeklagte habe den Entschluß zur Tötung der Kinder frühzeitig gefaßt und in ihrem ganzen Verhalten eine Gefährdung gezeigt, die jedem ans Herz greife. Die Tat sei mit Ueberlegung und nicht im Affekt begangen. Das Schwurgericht sei der Ansicht, daß als Motiv nur Rache und tödlicher Haß gegen den Ehemann in Betracht komme.

Die Angeklagte nahm das Urteil ohne äußere Anzeichen von Erregung entgegen.

Wäschewaschen in der Wohnung
Id. Das Amts- und Landgericht Freiberg in Sachsen hat sich neuerdings mit der Frage befaßt, inwieweit das Wäschewaschen in der Wohnung erlaubt ist. Ein Mieter hatte den Hausbesitzer verklagt, zu dulden, daß in der Küche der Mietwohnung die gesamte Wäsche mit einer neuzeitlichen Waschmaschine gewaschen werden dürfe. Die zeitliche Waschmaschine gewaschen werden dürfe. Die Herstellerfirma der Waschmaschine war dem Mieter als Streithilfe zur Seite getreten. Auf der anderen Seite verlor der Verband der sächsischen Grund- und Hausbesitzervereine die Ansicht, daß das Waschen auch mit neuzeitlichen Waschmaschinen in der Wohnung verboten sei.

Sowohl das Amtsgericht als auch das Landgericht zu Freiberg gaben dem Verband in vollem Umfang recht. Das was die Waschmaschine erleidet, sei nur ein Teil des ganzen Waschvorganges. Es käme noch das Einweichen der Wäsche, das Einfeilen der eingeweichten Wäsche, das Vorwaschen besonders beschmutzter Stellen, das Spülen, das Ausdrücken und der Abtransport der noch nassen Wäsche zur Bleiche und zum Trocknen in Betracht. Abgesehen von dem eigentlichen Waschvorgang sei also eine umfangreiche und eine größere Anzahl von Stunden dauernde Arbeit mit Wasser vorzunehmen. Das bringe aber selbst bei Anwendung aller möglichen Sorgfalt erfahrungsgemäß schon gewisse Gefahren durch das Besuchen von Dienen und Wänden für das Haus und dessen Bewohner mit sich. Diese Gefahren seien um so größer, wenn es sich um ein Haus der gewöhnlichen Bauart handele, also nicht um ein solches, dessen Bauweise darauf abgestellt sei, Schädigungen durch Wasser zu verhüten. Diese Gefahren hätten dazu geführt, daß die Hausbesitzerbehörden im allgemeinen auf die Herstellung einer besonderen Wäscheküche bestanden, und darauf, daß sie in einer Weise ausgebaut und an einer solchen Stelle untergebracht würde, daß eine Beeinträchtigung des Hauses und der Bewohner durch das Wäschewaschen vermieden werde. Auch für die Ausführung der elektrischen Licht- und Kraftleitungen in einer Wäscheküche seien besondere Vorschriften ergangen. Um die Gefahren zu vermeiden, die sich aus der mit dem Wäschewaschen verbundenen Feuchtigkeit ergäben. Derartige Sicherungen seien bei Mieten der Wohnungen nicht vorgesehen, weil sie nach der geltenden allgemeinen Auffassung zur großen Wäsche nicht benutzt werden dürfen.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender
Donnerstag, 7. Juli
8.05: Aus Königsberg: Musik für Frühstücker. — 8.30: Aus Leipzig: Frühkonzert. Das Rundfunkorchester. — 9.40: Sendepause. — 10.00: Volkstheater: Lieberlose 7 der Zeitschrift „Schulfunk“. — 10.45: Sendepause. — 12.00: Aus Weiden (Oberpfälzer): Musik zum Mittag. Das Kleine Unterhaltungsorchester. — 14.15: Aus Hamburg: Musikalische Kurzwelt. — 15.15: Hausmusik eins und jetzt. — 15.40: Kinderland ist ein besonderes Land. Anschließend: Programmhinweise. — 16.00: Aus Frankfurt: Musik am Mittag. Das Orchester des Badmangartens Frankfurt am Main. In der Pause um 17.00: Sieben Orchester und zwei Vögel. — 18.25: Lieber für eine Mitnahme. Prima Trummer (Gesang). Hans Dorf (am Klavier). — 18.45: Das Wort hat der Sport. Sonderberichte und Gespräche. — 19.10: und jetzt ist Feierabend! Musikalische Kurzwelt. — 20.00: Reiseberichte. Fremde Gesichte. — 20.10: Die lustigen Weiber von Windsor. Komisch-satirische Oper von Otto Nicolai. — 22.15: Aus Köln: Deutsche Wehrmachtsmusikanten in Düsseldorf. — 23.00: Aus München: Nachtmusik. Die Langspalte des Reichsenders München. — 24.00: Aus Königsberg: Nachtmusik. Das Kleine Rundfunkorchester. Kurt Müller (Saxophon). — 1.05 bis 2.00: Aus Frankfurt: Nachtmusik.

Reichssender Leipzig
8.30: Frühkonzert. Das Rundfunkorchester. — 8.30: Aus Königsberg: Ohne Sorgen jeder Morgen! Die Kapelle Erich Bräsel und der Rundfunkchor. — 10.00: Vom Deutschlandsender: Volkstheater: Lieberlose Nr. 7. — 11.30: Heute vor 100 Jahren. — 11.40: Kleine Chronik des Abends. — 12.00: Aus Halle: Mittagskonzert. Das Kurtheater Landesorchester. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Briefe. Anschließend: Musik nach Tisch. (Industrie- und Kaufmannschaften des Deutschen Rundfunks). — 15.30: Bon Hergenharts. Morgenspaziergang und anderem Geistesgut. — 15.50: Aus Berlin: Proben und Proben. — 16.00: Aus Köln: Nachmittagskonzert. Hermann Bogstedt mit seinem Orchester und Solisten. — 17.30: Aus Berlin: Das Dorf soll seinen Namen tragen! Eine genremusikalische Siedlung wird nach dem ersten Teiler der Leipziger SA. Heinrich Limbach, benannt. — 18.00: Zwanzig Jahre Deutsches Nationaltheater Weimar. — 18.20: Aus Dresden: Konzertstunde. — 18.50: Umchau am Abend. — 19.00: Einleitung in die folgende Oper. — 19.05: Aus Dresden: Uebertragung aus der Staatsoper: Donna Diana. Feiere Oper von Carl Nikolaus von Reznicek. — 21.45: Das Lied der Getreuen. Bericht österreichischer Hiker-Jugend. — 22.30: Wissen und Fortschritt. — 22.45: Aus Stuttgart: Volks- und Unterhaltungsorchester. — 24.00 bis 3.00: Aus Danzig: Nachtmusik.



BRITISCHER KUNSTSTOFFSCHUTZGEWERKSCHAFTSVERBAND, WERDAM

(88. Fortsetzung.)

Erst als er dicht vor der Pforte seines Gartens stand, fuhr es ihm durch den Sinn, daß sie ihn hier in seinem Hause natürlich zuerst suchen würden. Der Kleinfnecht hatte ihn gesehen... die Mutter... es gab keinen Zweifel... auch die Arbeiter kannten ihn... nein, hier durfte er sich nicht sehen lassen!

Aber wohin...? Wohin sollte er jetzt?
Er konnte seiner Frau nicht unter die Augen treten, nein, sie durfte nichts davon wissen! Sie sollte von allem unbekannt bleiben! Wenn sie dann kamen und fragten, dann sollte sie mit reinem Gewissen sagen können: Ich weiß nichts... ich bin frei von aller Schuld!

Es gab nur einen Weg für ihn: zu Dienhardt! Der würde ihn verstehen, der würde ihn begreifen, der würde an seiner Stelle nicht anders gehandelt haben! Er war ja auch im Grunde genommen an allem schuld! Er hatte ihm den Haß eingehämmert gegen alles, was von diesem Kantorsjungen ausging, den Haß gegen dessen Werk, den Haß gegen alles, was seinem Plan entgegenstand: den größten Haß im Tale seinem Erben!

Dienhardt mußte ihm nun auch helfen...
Er hastete eilends, immer geduckt hinter den Büschen, die die Wiesen am Birkenbach gegen die Häuser hin abschlossen. Ungesehen gelang es ihm, bis auf den Hof zu kommen, durch die Wäscheküche ins Haus einzutreten. Er fand seinen Schwiegervater am Tisch hinter Rechnungen und Büchern. Entsetzt stand Dienhardt auf, als er Gäßow in der Tür stehen sah.

„Mein Gott, wie siehst du aus? Was ist denn geschehen? Ist etwa Christa...?“
Angst, unheimliche Angst stand bei diesen Worten in seinen Zügen.

Wortlos schüttelte Gäßow den Kopf. Sein Atem ging keuchend, der Schweiß stand ihm in dicken Perlen auf der Stirn.

„So rede doch, Mensch! Siehst ja aus wie der Teufel!“ Und wozu hast du die Platte da...?“
„Ich hab... ich hab... meinen Grund und Boden verteidigt! Ich hab ihn niedergeschossen!“
So, nun war es heraus. Kräftlos sank Gäßow auf den Stuhl.

„Ich hab's gesagt: Halt...! Nicht weiter! Aber sie haben gelacht. Sie haben gelacht und nichts darauf gegeben. Und wie sie weitergefahren sind, da... da hab ich abgedrückt! Ich wollte ja nicht, daß es ihn gleich trafe...“

„Menschenkind...!“
Dienhardt schüttelte den Erdschöpfen, er riß ihn zu sich empor. „So rede doch weiter! Du hast doch nicht etwa einen Menschen über den Haufen geschossen?“
Mit weit aufgerissenen Augen starrte ihn Gäßow an, mit Augen, in denen das Entsetzen über die eigene Tat stand.

„Doch...“ nickte er wie abwesend... „doch, ich hab's getan!“
„Tut? Ist er tot, der Helmbrecht?“
„Helmbrecht...? Nein, der war's nicht! Es war ein anderer. Ich kenne ihn nicht, ich hab ihn noch nie gesehen. Erst sah er noch eine Welle aus dem Treffer, dann sackte er zusammen wie ein Klotz!“

„Ob er tot ist, weißt du nicht?“
Gäßow zuckte die Achseln.
„Ist ja auch gleichgültig! Wenn sie mich fragen, ist's zu Ende. So oder so. Gefängnis oder Zuchthaus... ich überlebe beides nicht.“

„Und was soll nun werden?“
„Ich weiß es nicht. Du mußt mir helfen! Du mußt helfen... daß ich fortkomme nach drüben... nach Amerika! Das hast du ja schon einmal gemacht, einen Mann oder auch zwei nach drüben geschickt... was? Das fällt dir doch gar nicht schwer! — Ich werde drüben ein neues Leben anfangen müssen... dann soll Christa nachkommen — und das Kind!“

Der alte Dienhardt stand starr und steif. Er mußte die Augen schließen. Er sollte ihm helfen nach drüben...? Bahaha... das ist doch ein herrlicher Spaß! Vor sieben Jahren hat er daselbe getan... nun muß er es noch einmal wiederholen...! Nun soll ich erst ihn... und dann mein Kind, mein einziges, was ich habe, ihm nachschicken... O Schicksal, deine Rache ist grausam! Du schlägst mich mit meiner eigenen Sünde... aber es ist doch wohl nicht dein Ernst? Ich kann doch nicht ernsthaft darangehen, mein Kind einem Manne nachzuwenden, den es nicht einmal liebt... den Erben dazu

wegschicken in die Fremde... und ich soll hier sitzen allein...? Nein! Ein unbändiger Trotz stieg in ihm auf. Wodte dieser Mann, der elend und feige vor ihm stand und um Hilfe bettelte, seinen Weg gehen! Was kümmerte ihn das? Er hatte nur eines auf der Welt: sein Kind und seine Heimat. Er würde dem Schicksal weihen, wie er es doch zu meistern verstand! Und diktiertartig lautete ein Plan in ihm auf... ein Plan, wie ihn nur Dienhardt fassen konnte!

„Vor allem mußt du heraus aus dem Dorfe, verflanden? Lauf, was du kannst über den Berg! Geh in die Wälder! Du kennst sie besser als die Landjäger und die Fremden. Wenn sie kommen, dürfen sie dich nicht hier bei mir finden und auch nicht in deinem Hause! Gegen Mitternacht komme ich heraus und bringe dir Geld und Kleider... warte oben am Hochfisch, wo der hohe Tann beginnt. Du kennst die Stelle?“

„Hastig nickte Otto Gäßow.“
„Ich weiß Bescheid. Du kommst doch bestimmt?“
„Geh nur! Hab ich dich schon einmal im Stich gelassen? Na also! Warte, auch wenn es etwas länger dauern sollte. Wer weiß, wie ich hier wegfomme! Ich besorge dir alles, damit du verschwinden kannst!“

„Sag aber noch nichts zu Christa! Sie soll sich nicht ängstigen! Wie wird sie das alles überhaupt ertragen? O Gott, hätte ich es doch nicht getan...!“
Ein verächtliches Lächeln spielte um die Lippen des Alten.

„Das laß meine Sorge sein!“
Ungesehen verschwand Otto Gäßow, und die Wäbe, die er wußte, die Dämonen, die er kannte, erpähte kein Auge eines Beamten oder eines Fremden. Das waren Püschwege, nur ihm bekannt. Raslos trieb es ihn umher, die jagende Angst im Nacken und die Sorge, die drückende Sorge um das „Was nun?“ Seine ganze Hoffnung setzte er auf Dienhardt.

Er wird mir helfen! Er wird mich nicht im Stich lassen!
Die Beamten kamen auch in Dienhardt's Haus. Sie erfuhren von ihm nichts. Er zuckte mit den Achseln und ließ sie das Haus durchsuchen. Als sie sich ergebnislos entfernten, stand er lange am Fenster und sah ihnen nach. Er wußte, sie würden wiederkommen. Sie wußten schon von seinem Haß gegen den fremden Eindringling, besonders der eine, der Oberlandjäger aus dem Nachbardsdorf, der so behäbig und rundlich aus seinem kleinen Schweinsäuglein sah, der schien mehr von der Geschichte zu wissen, als er zu erkennen gab.

(Fortsetzung folgt.)